

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

321367-11
1912

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Transkaskasien, Trans-Kaspien, Süd-Russland und Persien.

№ 8. Tiflis, den 13./26. Mai 1912. 7. Jahrgang.

Musikhaus

Karl Schumann,

Tiflis, Golowin-Prospekt № 10.

Alleinvertreter der Firma Gebr. Pathé, Paris

für den Kaukasus.

Pathéphone und Platten

in einfachen und modernsten Ausführungen.

Nadellos Tadellos.

Flügel, Pianos, Harmoniums, Mandolinen,
Gitarren, sowie alle Zubehörteile für
Musikinstrumente.

Grosse Auswahl von Noten.

1038

10-7

Schneidermeister

GERSCHOFF,

endete die Pariser Akademie mit goldener Medaille.

Ausführung von Bestellungen nach
den neuesten Pariser Zeitschriften.

**Grösste Auswahl
russischer & englischer Stoffe**

der besten Fabriken.

Michael-Prospekt № 64, Haus Kehrer,

neben dem städt. Krankenhaus.

1036

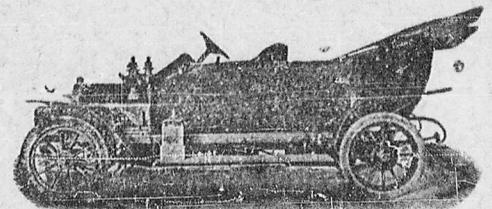
10-4

Stoewer-Motorwagen,

Tourenwagen, Lastwagen, Omnibusse.

Solideste Konstruktion. Mustergiltige Ausführung.

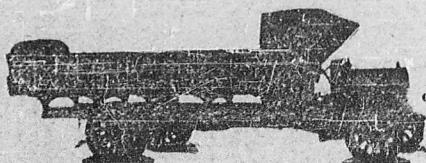
Billig! Dauerhaft! Zuverlässig!



Bedeutender Export in alle Welt.

Kataloge und Offerten zu Diensten.

Gebrüder Stoewer, Stettin.



120

96-28

Атқиєгєсєлшєфт

GRAMMOPHON

ТИФЛИСЪ, Головинскій пр. 9, въ домъ гост. „Ориѡнтъ“.

Alle unsere Fabrikate

tragen die Schutzmarke

„Schreiben-  der Engel“



Apparate von 35 Rbl. an.

Schallplatten in allen Sprachen der Welt.

Jeden Monat erscheinen Neuheiten!

Verlangen Sie gratis und franko unsere Kataloge.

52—5

Appetit- losigkeit.

Dr. Hommel's Haematogen,

Dr. J. Krause in St. Petersburg: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich meiner Frau gegeben und zwar mit dem glänzendsten Resultat. Das Mittel regt den Appetit an, wird gut vertragen, hat einen angenehmen Geschmack und trägt unzweifelhaft zur allgemeinen Kräftigung bei, letzteres kommt besonders in gesteigerter Leistungsfähigkeit und Gewichtszunahme zum Ausdruck. Der früher bestehende Schwindel, die Schlaflosigkeit, Oedem der Füße schwanden ziemlich rasch, gleichzeitig stellte sich eine lebhaftere Gesichtsfarbe und heitere Gemütsstimmung ein.“

von über 5000 Professoren und Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

52—45

Maschinenfabrik Ludwig Nobel,

Bakuer Lager.

Baku, Merkurjewskaja, Haus Arafelow.

Telegramme : Ludbel.

Equipagenzubehör :

Achsen, Bandagen, Buchsen, Metallräder,
Gummireifen der Ges. „TREUGOLNIK“.

1032

DISELMOTOREN.

00—8



KOMPANIE SINGER

AN DIESEM SCHILD SIND
DIE LÄDEN ERKENNBAR.

IN DENEN DIE NÄHMASCHINEN
DER KOMPANIE SINGER
VERKAUFT WERDEN

FILIALEN IN ALLEN STÄDTEN DES REICHES.

00-6

Patent-Pillen-Gläser

mit Pillengäßl-Kapsel (drehb. Loch-Zug)

GLAS-EMBALLAGEN

1. Tabletten, Pillen, Pulver, Flüssigkeiten
Fläschchen für Bleichstoffe mit verläng. Glasköpfen
Stedlabeletflöser, Gewindeflaschflöser, Kloten,
Ansprühen für Injektion, Serum etc. etc.
Zahnbürstengläser, Glycerin-Glasbläserei-Artikel,
Laboratorium Glasar. 18-19
F. G. Borkessel, Mellnbach.

Eine gute Idee

kann zu groß. Vermögen führen
Ein jeder liest!

811 **„Wie man sein Glück macht“** 812-19
mit 200 Aufgaben für Erfinder Mark 1,25
A. TEICHMANN & CO. LEIPZIG

Wollen Sie bauen?

So lassen Sie sich von der Maschinenfabrik G. Schulze in Göttingen eine „Presko“ kommen. Nichts ist einfacher, als mittels dieser praktischen und soliden Maschine feine Bausteine selbst herzustellen aus Sand und Zement. Keine 15 Rubel kosten 1000 Ziegel auf der Baustelle.

Zukunft bereitwillig durch Ingenieur Schiffer, Noworossisk.
(С. А. Шаффер, Нортъ Новороссійскъ).

Maschinen und Formen für Zementwaren aller Art: Dachziegel, Mauersteine, Platten, Fliesen, Röhren. 00-8

Ansichtskarten!

Genre- und Künstlerkarten. Reiz-Neuheiten der Leipziger Messe. In allen Ausführungsarten! Porzellan- und Chromofarten. Geschmückte Karten! Pariser Neuheiten! Postkarten mit Musik! Musterkollektion 20.-M. Komplet 50 M. Georg Pieper. 110
Berlin: 51. R. O. 18. Pallisadenstr. 14. 26-5

Lambrechts weltberühmter „Wettertelegraph“

ist das Instrument der Zukunft für Voraussage der Witterung. Zeigt nicht nur richtig ev. Regen oder Wind, sondern selbst die Veränderung der Temperatur im Voraus an.

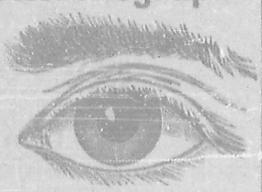
— Verständlich für jeden —

Erfordert keinerlei besondere Kenntnisse!

Alleinverkauf für den ganzen Kaukasus

BEI OPTIKER H. HORNIG.

TIFLIS, Golowin-Präsp., № 11.
(ältestes Fach-Geschäft der Branche am Plage gegr. 1873).



Nebenstück für jeden Sandwirt.

Spezialität:
Augengläser nach ärztl. Vorschrift.

Brillen und Kneifer
jeder Art und Preislage mit nur 1a Gläser genauester Schleifart.

Feldstecher und Theatergläser
in reicher Auswahl.

Unwärtige Bestellungen finden sofortige und genaueste Erledigung. 10-7

Zuckerkrankte

erhielten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten verlagte, durch

Ludwig Bauer's

Spezial-Institut für Diabetiker, Koetzschenbroda-Dresden.

Sprechzeit wochentags 8-12 Uhr.

Das ganze Jahr geöffnet. Praktisch bewährte neue Diabetes-Therapie „Bauer“. Ärzte bezw. deren Angehörige sind stets in Kur. Birta 6000 Patienten behandelt. Die so problematischer Brunnen-Kuren fallen weg.

113 52-26

Gebrüder Unger A.-G.

Maschinenfabrik in Chemnitz (Sachsen)

liefert als alleinige Spezialität
alle Maschinen für Würstfabrikation.

Kataloge und Kostenanschläge kostenlos.

Bei allen beschriebenen Ausfertigungen wurden die Original-Unger-Maschinen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. 13-11

Der Baustein des XX. Jahrhunderts

ist der

Kalksandmauerstein!

Hoch rentabel ist seine Fabrikation.

Geringste Selbstkosten! Einfachste Herstellung! Bestes Produkt!

Maschinelle Einrichtungen liefert

F. Homnick, Maschinenfabrik, Elbing 98, (Deutschl.).

Erste und grösste Spezialfabrik der Welt für Kalksandsteinfabrik-Einrichtungen.

Beste Referenzen.
1031

Kataloge mit ausführlicher Beschreibung kostenfrei.

1300 Arbeiter.
00-11



802

7018 13-11

Hirschgeweihe

Hirsgeweih ufw. suche zu kaufen. Angebote in verschlossenen Kuverts unter

K. P. 150 an die Redaktion der „Raukas. Post“ in Tiflis.

150

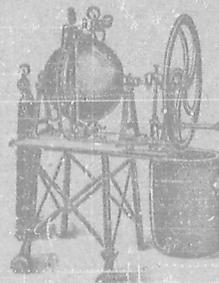
13-8



13-9

101

Mineralwasser- u. Schaumwein-Apparate



sowie Abfüller der neuesten Konstruktion für jede Tagesleistung und Stächenorte fabriziert die Spezialfabrik

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld 417

Abt. II Feinabfüllpresserei und Effenzfabrik.

Reichhaltiger Katalog steht Interessenten gratis zu Diensten. 128 26-23

Raukasische Pharmaceutische HANDELSGESELLSCHAFT

in Tiflis.

FILIALEN IN BAKU & BATUM.



empfohlen zur Sommersaison:

Naphtalin, Kampher, Ripolinfarben für alle Gegenstände.

Photographische Apparate u. phot. Bedarfsartikel sowie Parfümerien u. zahlreiche Artikel für den Haushalt.

1074

00-2

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzige deutsche Zeitung des Kaukasus. Insertionsorgan für Cis- und Transkankasien, Trans-Kasprien, Süd-Russland und Persien.

Bezugspreis: in Tiflis 5 Rubel jährl. (1 Rbl. 25 K. viertelj.), im übrigen Rußland 6 Rbl. jährlich, (1 R. 50 K. viertelj.), im Deutschen Reich 4 M., in Oesterreich-Ungarn 4 Kr. 80 H., in der Schweiz 5 frs vierteljährlich bei freier Zusendung.
Preis der Einzelnummer 15 Kop.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet vor dem Text 20 Kop., im Anzeigenteil 10 Kop. Bei Wiederholung Ermäßigung.

Die Redaktion befindet sich Grafskaja No. 5.

Sprechstunde Werktags von 10—1 Uhr morgens.

Drahtadresse: Kaukasuspost.

Annahme von Bestellungen, Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Würtner u. Comp, Bestomskaja № 88. Helensendorf, bei Herrn Lehrer G. Keitenbach. Katharinenfeld, beim „Konsumverein“ und im Magazin des Herrn Joseph Altmendinger. Elisabethtal, bei Herrn Gemeindefreier Dirk. Marienfeld, bei Herrn Ludwig Philippi. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Annenfeld, bei Herrn Lehrer Bloch. Nikolajewska bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Löwis, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Solzke. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei G. Bruhns, Buchhandlung. Deutsches Reich: Beim Deutschen Kolonial-Verlag (G. Meinecke) Berlin W. 30.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. u. E. Rehl u. Comp, Moskau, Mjasnikskaja, Haus Sitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morskaja 1. Warschau, Kratauer-Vorstadt 53 u. Lodz, Paris, Place de la Bourse 8, Berlin, Fasanenstraße 72/73, ferner beim Deutschen Kolonial-Verlag (G. Meinecke) Berlin W. 30, Neue Winterfeldt-Straße 3a und Invalidenbank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kauk. Post“, Grafskaja No. 5. Kosten voranschläge und Probenummern frei.

№ 8.

Tiflis, den 13./26. Mai 1912.

7. Jahrgang.

Inhalt: 1) Frühlingsfest. 2) Saure Wochen, frohe Feste! 3) Inland. 4) Ausland. 5) Nachrichten aus dem Kaukasus. 6) Aus den Kolonien (Helensendorf). 7) Deutsches Leben in Rußland. 8) Landwirtschaft und Gartenbau (Die Grünbindung, Schluß). 9) Sebets's Eckschäfen. 10) Die Historie von der schönen Lau (Schluß). 11) Kirchliche Nachrichten: a) Tiflis. b) Helensendorf. c) Raku. 12) Bunte Ecke.

Einzelnummern der „Kauk. Post“ sind jederzeit beim Kirchendiener Rudolf Seitz zu haben, der auch Bestellungen auf die „Kauk. Post“ entgegennimmt.

Entbindungs-Anstalt von Frau M. J. Krümer (früher M. S. Krinskaja) Nikolajewskaja Nr. 47.

Annahme von Schwangeren und Gebärenden zu jeder Tageszeit auch während der Nacht. Gute Pflege und fachmännische ärztliche Hilfe. Einzelne Zimmer für Geheimaufnahmen vorhanden. Preis pro Tag im allgemeinen Saal 2 Rbl., Geburtshilfe 6 Rbl. Im Einzelzimmer Preis nach Uebereinkunft. Ärztliche Sprechstunde für Frauenkrankheiten und Besichtigung von Ammen 1039 täglich von 12 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. 52—3

5 рублей НАГРАДЫ!

1	4	8
3	6	2
9	7	5

1070

8—2

Составьте изъ вышеизложенныхъ цифръ такъ, чтобы сумма въ каждомъ ряду составляла 15, а въ награду получите чекъ на 5 рублей, имѣющій силу при покупке выигрышнаго билета въ 15 рублей.

Правильныя рѣшенія съ приложениемъ 7 коп. марки присылайте по адресу: Ш. ГЛЮЗМАНУ, ВАРШАВА, ЛЕШНО 15.

Literarischer Verein in Katharinenfeld.

Pfingstsonntag, den 13. Mai 1912:

THEATERVORSTELLUNG:

Der Freischütz.

Dichtung von Fr. Kind in 3 Abteilungen und 1 Vorspiel:

Die Rosen des Eremiten.

Personen:

Ottokar, der Fürst.	} Jägerburische Mag, zweiter
Kuno, fürstl. Erbsförster.	
Agathe, seine Tochter.	Samiel, der schwarze Jäger
München, ihre Verwandte.	Ein Eremit.
	Jäger, Landleute, Brautjungfern.

==== Anfang 1/2 9 Uhr. =====

1077

2—2

Deutscher Verein in Tiflis.
(Dramatische Sektion).

VOLKSHAUS „SUBALOW“
(Народный домъ).

Montag, den 21. Mai 1912.

Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und
Franz Koppel-Elfeld.

Personen:

Frau Eva	Frl. G. Froese.
Barbara, Wirtschaftlerin	" G. Hüllmann.
Ursel, Magd	" A. Redlich.
Christoph, Altgesell.	" H. Schöttle.
Peter, Gesell	Herr G. Neuhung.
Friedl, Lehrlinge	" Fr. Hägele.
Ritter Hans von Schwegingen	" Fritz Hein.
Graf Beck	" Max Lange.
Gräfin Agnes	Frau H. Welling.

Spielt in Augsburg Mitte des 16. Jahrhunderts.

Preise der Plätze von Rbl. 2.50 bis 10 Kop.

Der Reinertrag ist für die unentgeltliche Schulung armer Kinder unserer Gemeinde bestimmt.

1076

Der Vorstand. 2—1

Frühlingsfest

von Gottfried Keller.

Jetzt ist des Winters grimmer Frost
Entflohen aus den Landen
Und rings der reiche Blumentrost
In Feld und Hag erstanden;
Und wie die liebe Nachtigall
Im Tale singt mit süßem Schall,
So gehn wir Leute selber dran
Und stimmen hell das Lenzlied an!

Die Zeit ist rauh und schwer der Tag,
An Not und Reid kein Mangel;
Es zuckt das Herz mit bangem Schlag
Wie's Fischlein an der Angel;
Doch steht die Welt in Sorgen still
Und wenn sich keiner fassen will,
So gehn wir Leute dennoch dran
Und heben hell das Lenzlied an!

Verschließt des Kummers dunkle Gruft
Und steckt ein das Klagen!
Laßt lieber uns die Maienluft
Mit seibnen Fahnen schlagen!
So treiben wir den Teufel aus,
Schon wird es frei und licht im Haus!
Wir aber reihn uns Mann an Mann
Und stimmen froh das Lenzlied an!

Saure Wochen, frohe Feste!

Das Fest des fünfundsanzwanzigjährigen Bestehens der Kolonie Georgsfeld.

Sorgenvoll blickten wir alle in den letzten Abritttagen zu dem wolkenräuenden Himmel auf; was sollte bei der Kälte, der Kälte aus dem Fest der Georgsfelder werden? Aber der Himmel hatte ein Einsehen, die Wolken wichen schon am 1. Mai der siegreichen Sonne, und am 2. Mai, dem Festtage, kamen wir frühmorgens bei herrlichem klarem Wetter nach Schamchor, wo ein reges Leben und Treiben herrschte, denn all die vielen Leute, die hier den Zug verließen, strebten nach Georgsfeld und machten sich in den entgegengesetzten Wagen bequem. Nach einer Stunde lustiger Fahrt waren wir in Georgsfeld, freudig und herzlich aufgenommen von unseren Wirten. Von überall her hatten sich schon tags zuvor, ja mehrere Tage zuvor, die Gäste eingefunden, aus Katharinenfeld, Elisabeththal, Alexandersdorf, Grünfeld, Alexejewka, Helenendorf, Annensfeld, aus Tiflis und aus Baku, im ganzen wohl weit über tausend — und auch das noch zu wenig; Georgsfeld hatte mehr erwartet und sich für mehr eingerichtet, aber das zweifelhafte Wetter hatte wohl manchen, der gern auch mit dabei gewesen wäre, veranlaßt zuhause zu bleiben. Jeder, der es versäumt hat das Fest mitzumachen, soll es sein Leben lang bereuen, und jedem, der es miterlebte, wird es eine lebenslängliche schöne Erinnerung bleiben. Denn es ist, wohl vorbereitet, aufs schönste und ohne jeden Mißklang verlaufen, ein wirklicher Ehrentag der Kolonie.

Schon wochenlang zuvor hatten die Bürger von Georgsfeld gearbeitet, um das Fest möglichst schön zu gestalten, und dank dem Organisationstalent und der Talikraft ihres Schulzen und dem einmütigen Zusammenwirken aller Bürger und ihrer Frauen klappte auch alles vortrefflich. Die Straßen waren mit Fahnen geschmückt, auf dem Gemeindeplatz waren unter dem Schatten der Birnbäume lange Reihen von Tischen und Bänken aufgeschlagen, die Tische gedeckt und, damit es bei der Bedienung keine Irrungen und Wirrungen gebe, alle nummeriert. In der Vorratskammer waltete ein tüchtiger Speisemeister seines verantwortungsvollen Amtes, und wo es so viel zu verwalten gab, wo an allem Fülle und Überfluß war, was das Herz begehrte, da mochte es wahrlich eine Lust sein zu gebieten und zu walten; ganze Berge von Fleisch, Schinken, Fisch, Käse, Brot, Grünzeug und allem was sonst noch zu des Leibes Nahrung gehört, der funkelnden Weine nicht zu vergessen, harrten kühl gelagert ihrer Bestimmung. Draußen im Hofe, hinter der Schule, war die Küche eingerichtet, ein Duzend Kochkessel und Bratpfannen sehr ansehnlichen Kalibers brodelten und dampften um die Wette — hier war das Reich der Frauen, denn auch die gesamte Hausfrauenschaft des Dorfes war aufgeboden zur Mitwirkung bei der Bewirtung der Gäste, und sie hatte wahrlich schwere Arbeit. In der Mitte des Platzes erhob sich ein großes Podium für die Musikkapellen, geziert mit dem Bilde S. Maj. des Zaren, dem Festgeschenke der Katharinenfelder. Vor dem Podium hatte man die Kanzel zum Festgottesdienst aufgeschlagen, denn das Bethaus hätte nicht Raum geboten.

Bis zum Beginn der Feier — man wartete die Ankunft des Herrn Vizegouverneurs ab, der sich freundlichst hatte ansagen lassen — füllte sich der große Platz mit den Festteilnehmern von nah und fern. Was war das für ein freudiges Begegnen und Begrüßen der alten Freunde und Bekannten, die sich oft



lange nicht mehr gesehen hatten, und leicht und schnell wurden neue Bekanntschaften gemacht. Alle fremden Gäste waren voll der Anerkennung über die großartigen und zweckmäßigen Anstalten, die die Georgsfelder getroffen hatten, und manch' einer meinte, das würde den Georgsfeldern so leicht niemand nachmachen. Endlich um 12 Uhr kam der Herr Vizegouverneur in Begleitung des Herrn Kreischefs und mehrerer anderer Elisabethpöler Beamter von Schamchor her an, geleitet von einigen berittenen Männern der Kolonie unter Führung des Schulzen. Am Eingang begrüßten ihn die Schulkinder mit dem Gesang der Zarenhymne, vom Herrn Oberpastor wurde ihm Brot und Salz dargereicht. Seiner Festpredigt, die leider des starken Windes wegen nicht gut verständlich war, hatte der Herr Oberpastor Heinzelmann das Wort 1. Samuel 7, 12 zugrunde gelegt. Auch die verschiedenen Chorgesänge litten sehr unter dem Wind, von mächtiger und ergreifender Wirkung aber waren die von der ganzen Versammlung gesungenen alten Lob- und Danklieder. Nach dem Gottesdienst verlas Herr Pastor Baron Engelhardt einen Teil der Chronik von Georgsfeld, die Geschichte seiner Gründung und seiner schweren Anfänge. Alsdann setzte man sich in bunter Reihe zu Tisch und ließ die freundlichen Wirte für des Leibes Nahrung und Notdurft sorgen, was auch in trefflichster Weise geschah. Den Reigen der Toaste und Reden eröffnete der Herr Vizegouverneur mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf S. M. den Zaren, worauf die ganze Versammlung stehend die Zarenhymne sang. In den folgenden Tischreden wurde verschiedener anwesender Persönlichkeiten gedacht, des Herrn Vizegouverneurs vor allem und des Herrn Kreischefs, des alten Herrn Hammer, des ältesten Mannes der Gemeinde, der die ganze Entwicklung der Kolonie durch die fünfundsanzig Jahre hindurch in Leid und Freud mitgemacht hat, des Schulzen, der Georgsfelder Hausfrauen, verschiedener Gäste usw. Es wurde von allen Seiten darauf hingewiesen, wie Georgsfeld aus einer ungesund und ungeru bewohnten und bewirtschafteten Stätte in der Wüste durch deutsche Zähigkeit und Tatkraft zu einem der blühendsten Orte des Kaukasus inmitten herrlicher Weingärten umgewandelt worden ist, sodas es jetzt als Vorbild für die deutschen Kolonien auch jenseits des Kaukasus dasteht, und es wurde daran die Mahnung geknüpft, nicht nachzulassen in dieser vorbildlichen Kulturthätigkeit, auszuharren in deutschem Fleiß und Bürgerthum und das überkommene Erbe nicht nur zu wahren, sondern auch zu vermehren, und nicht nur auf den materiellen, sondern auch auf den geistigen Besitz bedacht zu sein, der in unserer Zeit die unerlässliche Voraussetzung für materiellen Wohlstand ist, der uns aber noch viel mehr sein soll, nämlich das Mittel, das uns mit allen unseren Stammesgenossen aufs engste verbindet und uns der gemeinsamen hohen Kultur bewußt werden läßt. — Für musikalische Unterhaltung war ausreichend gesorgt; nicht weniger als drei Musikkapellen, die von Katharinenfeld, Helenendorf und Annensfeld, wetteiferten mit der Georgsfelder unermüßlich im Vortrag alter und neuer Weisen, Lieder, Tänze und Märsche. Es war erfreulich zu hören, wie flöt und exakt zusammengespielt wurde, es zeigte sich, daß sehr fleißig und mit viel Lust und Liebe geübt und geprobt worden war. So verging unter Becherklang, Trompetenschall und fröhlichen Gesprächen der Nachmittag gar angenehm, aber auch der Abend hielt Wirte und Gäste noch lange beisammen. Die Jugend vergnügte sich mit Tanz, die gemischten

Chöre und die beiden Streichorchester von Helenendorf und Annensfeld fanden aufmerksame und freundliche Zuhörer. Die Anerkennung häufig durch lauten Beifall Ausdruck gaben — gibt es doch nichts schöneres und erquickenderes als unsere lieben alten Volkslieder. Eine besondere Überraschung bot uns noch ein prächtiges Feuerwerk. Nur langsam vermochte man sich von einander zu trennen, um Mitternacht war längst noch nicht alles zuhause und im Bett, und mancher Georgsfelder Hausvater ging noch auf und ab, um den einen und andern Festteilnehmer, der sich im Vertrauen auf Gottes Fürsorge noch nicht um Unterkunft und Obdach umgetan hatte, gastlich zu beherbergen. — Andern Tages schieden die meisten Gäste, um nachhause zurückzukehren, voll des Lobes für all das Gebotene und voll des Dankes für die so reichlich und herzlich geübte Gastfreundschaft.

So ist nun das Jubiläum von Georgsfeld harmonisch, zu allseitiger Freude und Befriedigung verlaufen, und das frohe Beisammensein der Leute, die zum Teil durch so weite Entfernungen getrennt sind, ließ in allen Festteilnehmern den Wunsch laut werden, solche Feste möchten öfter stattfinden. Nicht nur ist es unbedingt nötig und zu einem wirklich menschlichen Dasein unerlässlich, in der schweren Arbeit manchmal innezuhalten und ein paar Tage zu bummeln, nach wahrlich sauren Wochen auch wieder frohe Feste zu feiern, sondern wir Schwaben des Kaukasus können und dürfen nicht als von der Welt abgeschlossene Einzelwesen leben, wir müssen uns unserer gemeinsamen Interessen und Aufgaben recht lebhaft bewußt werden und uns auf unsere Zusammengehörigkeit besinnen, wir müssen einander noch viel, viel besser als bisher kennen und verstehen lernen, möglichst im persönlichen Verkehr. Was gibt es hierzu für bessere Gelegenheiten als solche Feste? Bei einem großen Feste zeigt sich jeder und jedes von der besten Seite. Da ist von vornherein kein Platz für kleinliche Nörgler und Kritiker, die immer alles besser wissen und verstehen als der liebe Nachbar. Der festliche Schwung hebt jedermann für einige Zeit aus dem Getriebe des Alltags heraus und macht ihn auch empfänglicher für so manche ideale Bedürfnisse und Forderungen, die mit dem Broterwerb unmittelbar nichts zu tun haben, die aber so notwendig sind zum Leben wie das tägliche Brot. Das haben wohl die meisten empfunden, die mit in Georgsfeld waren. — Aber warum sollten wir ein solches Fest nicht alle Jahre haben können? Wird nicht in allen unseren Kolonien Gesang und Musik aufs eifrigste gepflegt? Was können wir besseres tun als uns im Zeichen der edlen Musik zusammenzufinden und auf einem gemeinsamen Sängerfest unsere Kräfte zu messen? Wie sagt doch der schöne Spruch:

„Der beste Hort, den niemand raubet,
 „Ein Trost für Herze und Haupt,
 „Das ist das Lied mit seinem Segen —
 „Seil deutschem Mann, der des mag pflegen!“

Man sieht es ja immer und man sah es auch jetzt in Georgsfeld, wie gerade das deutsche Lied aller Augen freudig leuchten läßt. So wollen wir denn alsbald daran gehen, ein deutsches Sängerfest fürs nächste Frühjahr vorzubereiten, und wir wollen solche Feste zur ständigen Einrichtung werden lassen, und uns heuer hier, das nächstemal dort, gemeinsam an unserem gemeinsamen Besitz erfreuen. Jeder weiß doch, ein wie starkes Bindemittel gemeinsame Freude ist? Zu einem starken, unwüßigen,

bodenständigen Leben gehören solche Volksfeste, wie wir eben eines erlebt haben und wie wir es nun hoffentlich alljährlich erleben werden -- es quillt daraus viel Kraft und Segen:

„Und Wort und Lied, von Mund zu Munde,
 „Von Herz zu Herzen halt es hin;
 „So blüht des Festes Rosenkranz
 „Und muß mit goldner Wende fliehn!
 „Und jede Pflicht hat sie erneuet,
 „Und jede Kraft hat sie gestählt
 „Und eine Körnersaat gestreuet,
 „Die nimmer ihre Frucht verhehlt.
 „Drum weilet, wo im Feierkleide
 „Ein rüstig Volk zum Feste geht
 „Und leis die feine Bannerseide
 „Hoch über ihm zum Himmel weht . . .“

Inland.

Die Dardanellensperre hat am 5. d. Mts. ihr Ende erreicht. In den ersten Tagen wurden je 60 Schiffe durchgelassen. Im ganzen harrten der Durchfahrt, nach Angaben der „Pet. Tel.-Agentur“, 212 Handelsfahrzeuge. Die Öffnung der Meerenge gilt allgemein als ein bedeutender Sieg der russischen Diplomatie. Die „Now. Wremja“ will jedoch aus sehr glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß dem englischen Botschafter bei der „Hohen Pforte“ der größte Teil des Erfolges zuzuschreiben sei. Er habe der türkischen Regierung nämlich unzweideutig zu verstehen gegeben, daß im Widersehungsfalle die britische Flotte auch ihre Kanonen ein Wort mitreden lassen würde. — Wer aber die ungeheuren Verluste der russischen Kaufmannschaft decken soll, darüber ist man sich nicht klar. Die Türkei weist die russischen Entschädigungsansprüche mit großer Entschiedenheit zurück. Solche seien durch keinerlei völkerrechtliche Verträge begründet. Andere Mächte hätten derartige Forderungen nicht gestellt. Einer in dieser Frage im Handelsministerium einberufenen Konferenz erklärte der Vertreter des Ministers, daß unser Ministerium des Auswärtigen bei seinem Vorgehen in Angelegenheiten der Dardanellensperre leider keine einheitliche Unterstützung gefunden habe. — Neuerdings verlautet, daß England alle Hebel in Bewegung setze, um den türkisch-italienischen Krieg zum Abschluß zu bringen.

Aus Persien kommt die Nachricht, daß bei Kerman-schach, in der Nähe der türkisch-persischen Grenze, Salar-ud-Doule, ein Bruder des vertriebenen Schahs Mohammed-Ali, die Regierungstruppen, welche vom Prinzen Ferman-Ferma befehligt wurden und über 2000 Mann stark waren, aus dem Hinterhalt angegriffen und völlig aufgerieben habe. Nur 150 Verrittene seien dem Verderben durch die Flucht entronnen. Der Sieger hofft nun in Balde Teheran zu nehmen und die sogenannte „konstitutionelle“ Wirtschaft abzuwickeln, damit alsdann der angestammte Herrscher oder er selbst den Thron seiner Väter besteigen könne. Die „Now. Wremja“ widmet dem Vorfall einen Leitartikel, aus dem noch einmal die Sympathien des Blattes für Mohammed-Ali deutlich zutage treten. Freilich fügt sie einen Vorbehalt

hinzü: Wiederherstellung der Ordnung durch Erneuerung des „gesetzmäßigen“ Regimes wäre nur in dem Falle möglich, wenn die öffentliche Meinung in England endlich einsehen wollte, daß die unbegrenzte Gewalt des Schahs nicht nur den russischen, sondern auch den britischen Interessen in Persien dienlicher sei als die längst bankrotte gegenwärtige „Regierung“, und wenn die russische Diplomatie sich zu selbständigerem Handeln verstände, als bisher.

Die geplante große ausländische Anleihe Chinas (600 Mill. Rbl.) scheint ins Schwanken zu geraten, die unlängst eröffnete „Beratende Versammlung“ (Volksvertretung) hat sich gegen eine solche ausgesprochen. Die chinesische Presse hat sich ihrer Auffassung angeschlossen. Die von dem Sechs-Mächte-Konsortium beanspruchte Kontrolle der chinesischen Finanzwirtschaft wird ganz allgemein und wohl nicht mit Unrecht als eine ernste Bedrohung chinesischer Selbständigkeit zurückgewiesen. Man spricht von einer inneren Anleihe lebhafter denn je. Der Präsident Zuan-schikai und der Premierminister Tanschaoi fahren freilich noch fort, mit den Gesandten der in Frage kommenden Großmächte zu verhandeln, doch der bevorstehende Rücktritt des letzteren scheint den Nationalisten die Durchführung ihrer Absicht zu erleichtern. Es fragt sich nur, ob eine Zwangsanleihe beim Volk selbst die Zustimmung finden wird, die ihre berufenen Vertreter erwarten. Die Geldmittel sind so erschöpft, daß an eine weitere Erhöhung der Steuern kaum zu denken ist. In russischen diplomatischen Kreisen verfolgt man die chinesischen Schwierigkeiten mit gesteigerter Aufmerksamkeit.

Der Allerhöchste Hof hat anlässlich des Todes des Königs Friedrich VIII. von Dänemark auf 6 Wochen Trauer angelegt. Die auf den 14. d. Mts. angelegte Enthüllung des Denkmals für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. in Moskau ist auf den 30. Mai verschoben worden. Aus dem jüngst veröffentlichten Bercerimonial der bevorstehenden Feier ist zu ersehen, daß sie in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Deren Kinder, der Kaiserin-Witwe und zahlreicher Angehöriger des Kaiserlichen Hauses erfolgen wird.

Der Reichsrat hat die Beratung der Gesetzentwurf über die höheren Elementarschulen beendet. Er hat die Verbindung dieser mit den mittleren Lehranstalten zu einem Ganzen abgelehnt, entgegen dem Antrag der Reichsduma (Art. 47 des Gesetzentwurfs), wonach der Übertritt aus der Elementarschule in die Mittelschule gestattet werden sollte. Der Reichsrat ist der Ansicht, daß die höheren Elementarschulen die Schüler unmittelbar für das praktische Leben vorbereiten müssen und daß sie daher ihre selbständige Stellung zu wahren haben.

Entsprechend dem Beschluß der Einigungs-Kommission zwischen Reichsrat und Reichsduma ist der Gesetzentwurf betreffend die Bollermäßigung für die aus dem Auslande einzuführenden komplizierteren Landwirtschaftlichen Maschinen und die Förderung der heimischen Industrie auf diesem Gebiete nun von beiden Häusern angenommen worden und hat damit zugleich die seit dem 1. April d. J. bestehende erhöhte Verzollung (3 Rbl. 20 Kop. statt der bisherigen 75 Kop. vom Pud) wieder aufgehört. Die in der Zwischen-



zeit erhobenen Mehrzahlungen sollen übrigens, wie die „Now. Wremja“ angibt, jurückerstattet werden, so daß unsere Landwirtschaft vor jeglichen Verlusten behütet worden ist. Dank den in Aussicht gestellten Prämien dürften die inländischen Fabrikanten außerdem bald ihren ausländischen Kollegen scharfe Konkurrenz machen und mit zur Verbilligung der landwirtschaftlichen Maschinen im gesamten Reich beitragen.

In der Reichsduma ist die Gesetzworlage über die Ausscheidung des Cholmgebiets aus dem Bestande des Partums Polen — gemäß den Wünschen der Nationalisten — erledigt werden. Infolgedessen haben in Lemberg (Galizien) mehrfache Protestkundgebungen polnischer Studenten stattgefunden. Eine nach Tausenden zählende Menge schlug unter ihrer Führung den Weg zum russischen Konsulat ein, wurde jedoch von der Polizei aufgehalten, die von der Waffe Gebrauch machen mußte. Über 20 Demonstranten wurden verwundet, darunter 8 Personen schwer. Hierauf begab sich die Menge nach der Redaktion der russischen Zeitung „Priskarpatstaja Russj“, wo eine Zimmereinrichtung demoliert und die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Am nächsten Tage veranstalteten die polnischen Studenten nochmals eine Kundgebung und zwar vor dem Denkmal des polnischen Freiheitskämpfers Mickiewicz. Zum Schutze des russischen Konsulats waren diesmal in seiner Nähe außer der Polizei noch ein Infanteriekommando und eine Schwadron Alanen aufgestellt worden. Abermals hatte die genannte Redaktion zu leiden, indem wieder Fensterscheiben eingeworfen und die Aushängeschilder vernichtet wurden. — Die russische Presse ist über die in Rede stehende Leistung der Duma geteilter Meinung: Die nationalistischen Blätter äußern ihre volle Befriedigung, die fortschrittlichen ihre Mißbilligung. Letztere lassen die Hoffnung durchblicken, daß der Reichsrat das Gesetz wenn nicht gerade durchfallen, so doch erheblich abschwächen werde, weil die gegenwärtige Regierung in Fragen betreffend die Fremdstämmigen anders denke als die der Aera Stolypins. Der Reichsrat wisse der jeweiligen Stimmung in maßgebenden Kreisen stets Rechnung zu tragen. Die Zukunft wird lehren, inwiefern diese Voraussetzung berechtigt ist.

Bei der Beratung des Budgets für das laufende Jahr hat die Reichsduma dem Stat des Justizministeriums besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Einige Abgeordnete, so namentlich der Linksoktobrist Maklakow und die Führer der Opposition, aber auch Vertreter der äußersten Rechten (z. B. Purischewitsch, Schulgin u. a.), brachten schwerwiegende Anklagen gegen den Justizminister Schtscheglowitow und das von ihm beobachtete System angeblicher „Säuberung der Gerichtsstellen von politisch unzuverlässigen Elementen“ vor, wobei insbesondere auch die erzwungene Unterwürfigkeit unseres obersten Gerichtshofs, des Dirigierenden Senats, für den der Wille des Ministers als des Generalstaatssekretärs Befehl sei, gerügt wurde. Auch die Person des Kriegsministers Suchomlinow erscheint durch die Enthüllungen Maklakows bloßgestellt. Schtscheglowitow erwiderte die Angriffe durch eine längere, leidenschaftlich gehaltene Erklärung, in welcher er jene als Ausgeburten erbizter Phantasie, Parteiliche, Entstellungen und dem Ähnliches bezeichnete, ohne jedoch die Versammlung von der Wichtigkeit seines Vorgehens in Angelegenheiten des ihm unterstellten Ressorts hinreichend zu

überzeugen. Die Behauptung wenigstens, daß der Minister das Prinzip der richterlichen Unabhängigkeit verletze, wurde sogar von einem so objektiv urteilenden Manne, wie Professor Baron Meyendorff (Oktobrist) es ist, aufrecht erhalten. — Im Anschluß hieran sei noch bemerkt, daß sich schon seit längerer Zeit trotz halbamtlichen Widerrufs das Gerücht erhält, als wäre in Bälde die Entlassung beider erwähnten Minister Schtscheglowitow und Suchomlinow von ihren gegenwärtigen Posten zu erwarten. — Gelegentlich der Beratung des Voranschlags für das Ministerium der Volksaufklärung kam es gleichfalls zu Ausfällen einiger Abgeordneter gegen den derzeitigen Leiter des Ressorts — Minister Casso. Der bekannte Führer der „Kadetten“, Miljukow, einer der glänzendsten Redner in der Duma, sprach über die Schließung der Elternvereinigungen, die dem Minister aus politischen Erwägungen unerlässlich erschienen sei, wodurch der Zusammenhang zwischen Schule und Haus eine starke Einbuße erlitten habe, die auch die unzähligen Schüler-Selbstmorde erkläre, und wies dabei auf die Ministerloge, wo Casso saß, mit den Worten hin: „Der eigentliche Mörder befindet sich dort!“ Hierfür wurde Miljukow auf 10 Sitzungen ausgeschlossen, aber der unangenehme Eindruck des heftigen Angriffs konnte dadurch nicht verwischt werden. — Auch von Casso heißt es, daß er bald vom Ministerposten befreit werden soll.

Die Wiederherstellung des Patriarchats wird nach vor der Dreihundertjahrfeier des Hauses Romanow, die bekanntlich 1913 stattfindet, erfolgen und zwar sind als Kandidaten in Aussicht genommen, wie die „Now. Wremja“ gerüchtweise meldet: der Metropolit von St. Petersburg Antonij, ferner der Erzbischof von Wolhynien Antonij und schließlich eine hochgestellte weltliche Person, die bereit ist, das Mönchtum anzunehmen. Die Geschichte der rechtgläubigen Kirche kenne mehrere derartige Fälle und es böte mithin die eben angedeutete Möglichkeit nichts Außergewöhnliches dar. — Das Kirchenkonzil soll nach der Patriarchenwahl einberufen werden. Auf ihm werden die Kleriker und die Laien (Vertreter der Kirchengemeinden) allerdings nur beratende Stimme haben. Die Beschlußfassung bleibt einzig den Kirchenfürsten vorbehalten.

Die Feier des 1. Mai bürgert sich allmählich auch in den Arbeiterkreisen unserer großen Städte ein. In St. Petersburg stellten an diesem Tage etwa 100 000 Arbeiter ihre Beschäftigungen in den Fabriken und zahlreichen Werkstätten ein, in Moskau streikten bedeutend weniger. In der Provinz dagegen war von Arbeitseinstellung kaum die Rede. Tumultiert wurde in den beiden Residenzen fast gar nicht. Natürlich hatte hier die Polizei beizeiten die erforderlichen Vorkehrungen zur Verhinderung von Massenansammlungen getroffen. Mehrere Hausdurchsuchungen wurden gemacht und etliche Personen dabei verhaftet. Die Studentenschaft nahm diesmal an dem Streik in keiner Weise teil.

Die seit dem 15. April eingeführten Rundreisebillets durch ganz Rußland (einbegriffen sind Meer- und Flussfahrten) fangen an sich allgemeiner Beliebtheit, besonders bei den Ausländern, zu erfreuen. Sie gelten in den Schneezügen nur für die beiden ersten, in den übrigen Zügen für alle drei Klassen.

Die Wettervorhersagen des Meteorologen Gribobjedow, die für das Frühjahr und den bevorstehenden Sommer sehr ungünstig lauteten, hatten in manchen Kreisen Unzufriedenheit wahgerufen. Man befürchtete, daß die Bauern kaum wohl Lust haben würden, die Felder zu bestellen. Auch in der Reichsduma kam dies zum Ausdruck und es wurde der Wunsch laut, daß die Regierung die Methode Gribobjedows prüfen lasse, ob sie wissenschaftlich sei. Jetzt liegt in der „Torg.-Promyschl. Gas.“ die Meldung vor, daß eine Kommission der Akademie der Wissenschaften den Wert der Wettervorhersagen Gribobjedows geprüft habe und zu folgendem Beschluß gekommen sei: Die Wettervorhersage Gribobjedows, der für dieses Jahr eine große Missernte voraussehen zu müssen glaubt, habe keinen wissenschaftlichen Wert und verdient keinen Glauben.

In Moskau ist vor einiger Zeit auf Anregung einiger Professoren, mit den Nationalökonomien Manuilow und Tschuprow an der Spitze, eine Volksbank gegründet worden. Der Zweck dieses neuen Bankunternehmens besteht in der Entwicklung und Unterstützung des Genossenschaftswesens. Nach dem „Wesnik Fin.“ ist die Zahl der Kooperativgenossenschaften von 3085 im Jahre 1904 auf 22,250 im Jahre 1912 gestiegen, wobei allein in den beiden Jahren 1910 und 1911 je 4000 solcher Genossenschaften begründet worden sind. Es ist selbstverständlich, daß alle diese Organisationen eine erfolgreiche Tätigkeit nur ausüben können, wenn sie genügende Mittel und Kredit haben. Daran hat es bisher aber gemangelt. Diese Aufgabe soll die Volksbank in Moskau übernehmen. Natürlich ist ihr Gründungskapital — 1 Mill. Rubl. — viel zu gering, um Rußlands Genossenschaftswesen mit einem Schlage zu heben. Die Begründer der Bank weisen aber mit Recht darauf hin, daß durch Konzentration und Regulierung des Umlaufes der Gelder der verschiedenen Arten von Genossenschaften von einer Zentrale aus die vorhandenen Mittel viel rationeller verwendet werden können. Es ist dabei nicht außer Acht zu lassen, daß die genossenschaftlichen Sparkassen ihres kleinen Tätigkeitsgebietes wegen oft nicht in der Lage sind, die bei ihnen einfließenden Gelder zweckmäßig anzulegen. Hier soll dann die Moskauer Bank eingreifen und Geldangebot und Geldnachfrage der einzelnen Genossenschaften zum Ausgleich bringen. Um den gemeinnützigen Charakter dieser auf Inhaberaktien gegründeten Bank mit der Zeit nicht zu verwischen, ist bestimmt worden, daß 84 Prozent des Aktienkapitals einzelnen Kooperativgenossenschaften oder ganzen Kooperativverbänden gehören sollen und nur 16 Prozent — Privatpersonen. Nimmt man noch hinzu, daß die Verwaltung zu zwei Dritteln aus Vertretern der Genossenschaften zu bestehen hat, so ist die Hoffnung begründet, daß dieses Unternehmen niemals seinen Charakter eines gemeinnützigen Förderers des russischen Genossenschaftswesens verlieren wird. Kommen die richtigen Männer an die Spitze des Instituts, so kann diese Bank zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung in der Tat wesentlich beitragen.

Ausland.

Deutsches Reich.

Der bisherige deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall von Bieberstein, ist zum Botschafter in London anstelle des Grafen Wolff-Metternich ernannt worden. Marschall hat die deutschen Interessen in der Türkei 14 Jahre lang vertreten und sich in dieser Zeit den Ruf eines sehr geschickten Politikers und Diplomaten erworben; die „Nowoje Wremja“ nennt ihn eine „wahrhaft bedeutende Persönlichkeit.“ Die Übersiedlung Marschalls nach London, das Ergebnis längerer Besprechungen zwischen dem Kaiser, dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem Botschafter, wird in der ganzen europäischen Presse lebhaft besprochen, es werden davon die alsbaldige Besserung der deutsch-englischen Beziehungen und ähnliche große Dinge erwartet. Daß London zurzeit der wichtigste Punkt aller auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reiches ist, ist wohl richtig, man wird aber gut tun, von dem neuen Botschafter keine Wunderdinge zu erwarten; sollte wirklich etwas Greifbares herauskommen und England mit Deutschland sich auf einer vernünftigen Grundlage einigen, so wird es immer noch Zeit genug sein, sich zu freuen und dem neuen Botschafter den ihm dann gebührenden Ruhm zu spenden. Der „Schwäbische Merkur“ schreibt zu dem Botschafterwechsel: Das „Agrement“ für den Frhrn. v. Marschall ist in London bereits nachgesucht, und da auch die zustimmende Antwort schon unterwegs sein dürfte, wird die formelle Ernennung in den aller nächsten Tagen erfolgen. Wenn also türkische Blätter immer noch an der Auffassung festzuhalten scheinen, als ob Frh. v. Marschall eine vorübergehende Sondermission in London habe, einen Auftrag zu ganz bestimmten Verhandlungen, an denen die Türkei in erster Linie interessiert sei und zu denen sie daher auch in erster Linie zugezogen werden müsse, so ist das ein Irrtum. Wenn mit aller Entschiedenheit erklärt wird, daß die Abberufung des Frhrn. v. Marschall keine Aenderung in der Politik des Deutschen Reiches gegenüber der Türkei oder dem türkisch-italienischen Kriege bedeute und daß insbesondere von einem sofortigen oder allnächtlichen Hinübergleiten aus den Bahnen strikter Neutralität in die einer Kooperation mit Italien gar keine Rede sein könne, so steht andererseits eben so fest, daß Frh. v. Marschall nicht etwa den Auftrag hat, die bisher erfolglosen Bemühungen um eine Friedensbasis in London zu erneuern. Frh. v. Marschall scheidet endgültig von einem Posten, auf dem er die Interessen des Reiches mit ungewöhnlichem Geschick und großem Erfolg vertreten hat, und die Bedenken, die man gegen die Abberufung eines so erfolgreichen Diplomaten zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen haben konnte, sind eben nur deshalb als nicht durchschlagend angesehen worden, weil man sich sagte, daß sein Nachfolger eine außerordentlich sicher eingeleitete Politik und einen ganz vorzüglich vorbereiteten Boden finde, daß also ein Wechsel, der unter anderen Gesichtspunkten wünschenswert erscheine, die wertvolle Position des Deutschen Reiches am goldenen Horn nicht ernstlich bedrohen könne. Diese anderen Gesichtspunkte aber waren tatsächlich gegeben und ließen es außerordentlich wünschenswert erscheinen, daß der freiwerdende erste, wichtigste und schwierigste Posten des deutschen diplomatischen Dienstes mit dem besten Mann besetzt werde, der zur Verfügung stand. Die Ausnahme,

welche die angekündigte Ernennung des Frhrn. v. Marschall zum Botschafter am Hofe von St. James in der englischen Presse gefunden hat, läßt bis zu einem gewissen Grade schon heute erkennen, daß dieser Gedankengang richtig war. Selbst der Versuch, die Krügerdepeſche auszugraben und Stimmung gegen den Frhrn. v. Marschall zu machen, ist gänzlich mißglückt gegenüber dem starken Gefühl, daß die Ernennung Marschalls gleichsam eine Ehre für England bedeute. Zu der sympathischen und herzlichen Aufnahme, die der Persönlichkeit des Botschafters gilt, kam dann noch die politische Befriedigung darüber, daß man in Berlin der Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden großen Reichen und Völkern diese lebhafte und schmeichelhafte Aufmerksamkeit zuwende. Und das ist in der Tat der Grundgedanke der Ernennung Marschalls, zu der im übrigen lediglich der erneute Wunsch des bisherigen Botschafters, aus seinem Amte scheiden zu dürfen, den Anstoß gegeben hat.

Im Reichstag erklärte dieser Tage der Staatssekretär von Riberlen-Wächter, daß das Deutsche Reich in Persien und im Fernen Osten keine Interessen habe, die der von Rußland beabsichtigten Politik irgendwelche Schwierigkeiten machen würden.

Ein in der Geschichte der deutschen Parlamente unerhörter Vorgang hat sich am 9. Mai (26. April) im preussischen Abgeordnetenhaus zugetragen. Die sechs Sozialdemokraten, die, seitdem sie dem Abg.-Haus angehören, das unglaublichste an Fleißhaftigkeit leisten, haben es nun glücklich soweit gebracht, daß ihrer einer, der Abg. Borchardt, durch Polizeibeamte aus dem Sitzungsſaal entfernt werden mußte. „Genosse“ Borchardt, der den eben redenden Abg. Dr. Schifferer fortwährend durch laute Zwischenrufe unterbrach, wurde vom Präsidenten, Frh. von Criffa, mehrmals aufgefordert, die Zwischenrufe zu unterlassen und sich auf seinen Platz zu begeben. Da er dieser Aufforderung keine Folge leistete, wurde er geschäftsordnungsmäßig für den Rest der Sitzung ausgeschlossen, weigerte sich aber hartnäckig den Saal zu verlassen; er wollte es nach seinen ausdrücklichen Worten auf Gewalt ankommen lassen. Sein Wille wurde ihm auch erfüllt, denn als er nach halbständiger Unterbrechung der Sitzung sich immer noch nicht der Ordnung des Hauses fügen wollte, überließ es der Präsident einem Polizeioffizier und vier Schutzleuten, den Widerspenstigen an die Luft zu setzen, was auch prompt geschah, wenn auch nicht ohne lebhaften Widerspruch und Widerstand des Genossen und des neben ihm sitzenden Abg. Reinert. Es dauerte nicht lang, so erschien der „Genosse“ wieder im Saal, wurde aber auf dem nämlichen Wege nochmals aus dem Hause entfernt. Die ganze deutsche Presse ist einig in der Entrüstung über das hiebenhafte Benehmen der „Genossen“, nur die sozialdemokratischen Zeitungen, natürlich einschließlich des „Berliner Tageblatts“, schreiben Peter und Mordio über das dem armen „Genossen“ geschene Unrecht und schreiben sich die Finger krumm, um zu beweisen, daß der Präsident und die Polizeibeamten strafbare Handlungen begangen hätten—was ein großer Unsinn ist, denn die Entfernung des Abg. Borchardt ging ganz im Rahmen der Geschäftsordnung vor sich, und die Trauernden werden bald die Abg. Borchardt und Reinert sein, denen jetzt die Justiz wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt auf den Leib rückt. — So bedauerlich der Vorfall ist, so ist es doch durchaus nicht angebracht, wenn deutsche Zeitungen großes Wesen von diesem „das deutsche

Reich“ oder „das Königreich Preußen“ beschämenden Vorfall machen. Schämen brauchen sich nur die lämmelhaften Genossen nicht aber das deutsche Volk—im englischen Unterhaus hat sich auch schon Ähnliches und Schlimmeres begeben, ohne daß sich die Engländer sonderlich in ihrer nationalen Ehre angegriffen fühlten.

Ganz Deutschland ist durch schwere Unwetter und Hochwasser heimgesucht worden.

Dänemark.

König Friedrich VIII. von Dänemark ist am 15. (2.) Mai zu Hamburg, wo er auf der Rückreise von Nizza mit seiner Familie Aufenthalt genommen hatte, plötzlich an Herzschlag gestorben. Der König hat ein Alter von 69 Jahren erreicht und seit 1906 regiert; sein Nachfolger, Christian X., steht im 42. Lebensjahre und ist mit der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg vermählt; der Ehe sind zwei Prinzen entsprossen.

Schweden.

Zu Stockholm ist am 14. (1.) Mai der bedeutende schwedische Dichter August Strindberg nach langem Leiden gestorben.

Frankreich.

Paris ist wochenlang durch eine Bande anarchistischer Verbrecher in Atem gehalten worden, die auf einem Panzerautomobil die verwegendsten Raubzüge in der Stadt unternahm und ein Schrecken der ganzen Bevölkerung war. Diesem eines geordneten Staatswesens höchst unwürdigen Zustande hat man nunmehr durch ein großes Truppenaufgebot, durch Dynamit und Melinit ein Ende gemacht. Nachdem schon einige Mitglieder der Bande dingfest gemacht oder im Kampf gegen die Polizei gefallen waren, rückte man am 15. (2.) Mai den zwei letzten der Verbrecher, Garnier und Ballet, die sich in einer Vorstadtvilla verschänzt hatten, zu Leibe. Zur Überwältigung der zwei Mann, die ein ununterbrochenes Gewehrfeuer gegen die Polizisten unterhielten, wurden ein Bataillon Zuaven, Pioniere, Kavallerie und Artillerie aufgeboden. Auch diese gewaltige Truppenmacht konnte der Banditen nur dadurch Herr werden, daß sie mit Hilfe einiger Sprengpatronen das Haus in Trümmer legte. Die zwei Belagerten wurden sterbend hervorgezogen, die Soldaten durften in ihre Kasernen zurückkehren und Paris atmet erleichtert auf — bis es abermals einem kühnen Räuber einfällt, die Gesellschaft in die Schranken zu fordern.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Tiflis.

Aus der Gemeinde.

Am 8. Mai 6 Uhr abends trafen bereits Seine Hochwürden der Herr Generalsuperintendent des Moskowschen Ev.-Luther. Konsistorialbezirks A. Fehrmann und sein Assistent Herr Pastor Alsim-Wladikawias, mit dem Automobil aus Wladikawkas kommend, hier in Tiflis ein. Wir wünschen unsern Gästen nochmals angenehme schöne Tage in unserer Mitte und segensreiche Arbeit in unserer Gemeinde.

Der Kirchenrat hatte auf seiner Sitzung vom 4. Mai unter anderem eine Eingabe von 16 Gemeindegliedern zu erledigen, die den Kirchenrat ersuchen, zur nochmaligen Bespre-

chung der Erhöhung des Schulgeldes eine Gemeindeversammlung einzuberufen.

Das Gesuch wurde abgelehnt, weil der Kirchenrat keine Gründe findet wegen der Erhöhung des Schulgeldes eine Gemeindeversammlung einzuberufen. Diese Frage hat nach den Gesetzesbestimmungen der Kirchenrat zu entscheiden und nicht die Gemeindeversammlung.

Ferner sei noch folgender Beschluß aus dem letzten Protokoll mitgeteilt: Das von Herrn Briem seit einigen Jahren benutzte Quartier wird dem Herrn Pastor Abj. J. Schleuning vom 1. Juli dieses Jahres an als Dienstwohnung eingeräumt. Herr Briem wird eine jährliche Quartiergeldzulage von hundertzwanzig Rubel und zum Umzug sechzig Rubel einmalig erhalten.

Herr Militärprediger Pihpkaleijs ersucht uns, unsre Mittheilung über seinen Protest (s. Nr. 7 S. 9) dahin zurechtzustellen, daß er den Protest noch vor der Abgabe der Stimmzettel zu Protokoll gegeben habe, weshalb keine Rede davon sein könne, daß er seinen Protest nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses überreicht und daß er gegen die Zurückweisung der 13 esthnischen und lettischen Gemeindeglieder protestiert habe.

Allen Eltern, die Kinder in unsre Schule abgeben wollen, sei mitgeteilt, daß die Anmeldungen für die ABC-Klasse im Laufe des Mai bei dem Leiter der Schule zu machen sind. Die Aufnahmeprüfung in alle anderen Klassen findet am 5. Juni, morgens 9 Uhr, in der Schule statt.

Sonntag den 6. Mai machten die Kinder der zwei ältesten Abteilungen unsrer Schule in Begleitung dreier Lehrer einen sehr gelungenen Ausflug nach Mzchet. Sowohl zur Hinreise, wie auch zur Rückreise stellte uns die Eisenbahnverwaltung einen Wagen unentgeltlich zur Verfügung. Einen ausführlichen Bericht über den schönen Ausflug bringen wir in der nächsten Nummer.

Die Dramatische Sektion wird, wie bereits mitgeteilt, am 21. Mai im Volkstheater Subalow's die „Goldene Eva“ spielen. Der Reinertrag dieses Abends ist zum Besten unsrer deutschen Schule bestimmt und zwar zur unentgeltlichen Schulung armer deutscher Kinder. Wir hoffen auf ein ausverkauftes Haus. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Friz Hein, Wegung und Max Lange und der Damen Fel. Fehse, Fel. Hillmann und Frau Walling. Wir dürfen daher auf einen auch in künstlerischer Beziehung vielversprechenden Abend hoffen.

Der Verkauf der Billette hat bereits begonnen. Billette zum Preise von 2 Rbl. 50 Kop. bis zu 10 Kop. sind täglich von 1/12 — 12 Uhr in der Schule von Pastor Schleuning oder an den Rangleitern im Pastorat zu bekommen.

Deutscher Verein. Auf der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, den Mietvertrag mit Herrn Barth auf 2 Jahre zu verlängern. Außerdem wurde der Vorstand beauftragt, mit dem Russischen Klub eine Vereinbarung zu treffen, nach der sich der Klub verpflichtet, uns an etwa acht bis zehn Abenden im nächsten Winter, die alle vorher festgelegt sein müssen, den großen Saal zur Verfügung zu stellen. Ein gleiches Abkommen für etwa fünf Abende soll mit der Theaterdirektion des Volkshauses Subalow getroffen werden. Dieser Beschluß wird gewiß alle erfreuen. Unserer deutschen Gesellschaft wird es

angenehm sein, genau vorher zu wissen, an welchen Abenden sie sich zu größerer Geselligkeit oder zu einer Theatervorstellung zusammensinden kann. Mit besonderer Freude aber wird die Dramatische Sektion diesen Beschluß begrüßen, denn nun kann sie ihre schwierige Arbeit genau einteilen, und braucht nicht mehr, wie bisher, manchmal bis zum letzten Tage in Furcht zu sein, ob sie eine passende Bühne finden wird.

Für unsre gewöhnlichen Abende, wie auch für die Vortragsabende genügt uns vollkommen unser bisheriges Lokal.

Gartenfest des ev.-luth. Frauenvereins. Die Gesamteinnahmen betragen 2617 Rbl. 57 Kop., die Gesamtausgaben 575 Rbl. 90 K., der Reinertrag ist also 2041 Rbl. 67 K. Hiervon trifft allein auf das Büffet ein Reinertrag von 505 Rbl. 58 Kop. Für Eintrittskarten wurden 430 Rbl., für Lotterielose 525 Rbl. 74 K. eingenommen.

Deutscher Besuch im Kaukasus. Der Westpreussische Botanisch-Zoologische Verein wird in der Stärke von 30 Mitgliedern diesen Sommer den Kaukasus zu wissenschaftlichen Zwecken besuchen. Die Gesellschaft kommt am 26. Juni nach Wladikawkas, verweilt drei Tage auf der grünen Heerstraße, besucht Tiflis und Baku, Tschakwa—Batum, die Krim und Odesa usw. Die Führung dieser Herren wird voraussichtlich Cz. v. Sahn übernehmen, ebenso auch die des Leipziger Orientreiseklubs, der am 14. Juli über Batum hier eintrifft. Einige Herren dieser Gesellschaft werden den Kasbek ersteigen, die Hälfte (etwa 10 Personen) die nordkaukasischen Bäder und die andere Hälfte die östliche Heerstraße (mit Besuch des Zei-Gletschers) bereisen. Im August kommt dann noch eine größere Anzahl von Botanikern (Professoren und Studenten) aus Deutschland, Holland und der Schweiz, die auf ihren Ausflügen voraussichtlich auch von Cz. Sahn begleitet werden wird. Die Führung dieser Exkursion wird der gelehrte Botaniker Herr Fomin übernehmen.

Das Tifliser Börsekomitee hat im Einvernehmen mit hervorragenden Vertretern der hiesigen Kaufmannschaft die Gründung einer Handelsbank in unsrer Stadt in Aussicht genommen. Die Anregung hierzu hat der Präsident des Börsekomitees, M. N. Milow gegeben. Die Bank wird ein Aktienunternehmen mit einem Grundkapital von 5 bis 10 Millionen Rbl. sein. Der Nennwert einer Aktie soll den Betrag von 100 Rbl. nicht übersteigen, damit recht viele Teilhaber herangezogen werden können. Die Gedanke der Gründung findet lebhaften Anklang. So hat der Kaufmann M. N. Bosardschianz eine Einlage von 100 000 Rbl. in Aussicht gestellt. Auch andere hervorragende Kaufleute und Großhändler in Tiflis haben zugesagt, Beiträge von 50, 30, 20 usw. Tausenden zu machen. Zur Ausarbeitung der Bankstatuten wurde eine Kommission erwählt, zu deren Mitgliedern auch der Direktor der hiesigen Filiale der Reichsbank Besobrasow gehört.

Vom 1. Mai bis zum 1. September werden die Wagen auf sämtlichen Linien der hiesigen Trambahn von 6 1/2 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts verkehren.

Der Wirtschaftsausschuß des Tifliser Stadtraths hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die bestehende Brot- und Fleischtage in Kraft zu lassen.

Im hiesigen 3. Mädchengymnasium wird am 13. Juni ein sechswöchiger Kursus für Handarbeiten eröffnet

werden. Zur Beteiligung an den Kursen wird das Stadtamt einige Lehrerinnen aus den städtischen Schulen entsenden.

In der nächsten Zeit werden im Kaukasus 136 neue Postabteilungen eröffnet werden.

Mit der „Titanic“ sind auch elf Personen aus dem Kaukasus untergegangen. Gerettet haben sich drei Menschen. Alle 14 Passagiere führen armenische Namen.

Der stellvertretende Statthalter im Kaukasus erteilte dem Alexandropoler Bürger N. Koppmann die Genehmigung, einen Automobilverkehr zwischen Kodschori und Manglis einzurichten, ohne ihm jedoch ein Monopol einzuräumen.

Im Gouvernement Erivan und im Karz-Gebiete hat in 25 Dörfern der Frost bei Obstbäumen und auf Baumwollfeldern großen Schaden angerichtet; der Schnee fiel in Massen. In den letzten zwei Wochen ist viel junges Vieh zu Grunde gegangen und das alte Vieh leidet an Futtermangel.

Der Chef des Stabes der Festung Kowno, Generalmajor Subow, wurde zum Kommandanten der Festung Karz ernannt.

In Elisabethpol sind die Preise für Lebensmittel sehr in die Höhe gegangen. Die Kleinhändler schalten und walten ganz nach Willkür. Frischer Schafkäse kostet auf dem Basar 13 — 14 Kop. das Pfund, während Bauern ihn auf den Straßen für 8 — 10 Kop. verkaufen. Es fällt schwer gutes Fleisch zu finden; die Lage wird nicht geachtet.

In Armowir und Umgegend sind durch starken Frost blühende Obstgärten, Gemüsegärten und große Sonnenblumenfelder stark beschädigt worden. Man hat eine neue Aussaat begonnen.

Aus den Kolonien.

Helenendorf.

Die Familie Bohrer und mit ihr ganz Helenendorf durfte am Sonntag Rogate ein ebenso schönes und erhebendes wie seltenes Fest feiern: die eiserne Hochzeit des Herrn Christof Bohrer I und seiner Frau Anna Maria Bohrer geb. Hurr. Ist es schon etwas seltenes, wenn ein Mensch das biblische Alter der Achtzig Jahre in Gesundheit und Mäßigkeit überschreitet, um wie viel mehr müssen wir erstaunen, ein Ehepaar zu sehen, das 65 Jahre miteinander verbunden gelebt hat und nun, hoch in den Achtzigern, gesund und rüstig nebeneinander steht und manchen Jungen beschämen kann. — Eine eigentliche kirchliche Feier fand nicht statt, doch geschah des seltenen und bedeutsamen Ereignisses Erwähnung von der Kanzel. Für den Nachmittag hatte das Jubelpaar den Kreis der Verwandten und Freunde zu einem festlichen Essen eingeladen — es versammelten sich gegen 200 Gäste in dem Saal des Deutschen Vereins. Die Stimmung war bei aller Fröhlichkeit doch sehr gehalten, dem feierlichen Ernste des Tages entsprechend. Musikalische Darbietungen in zahlreicher Fülle, Gesang und Instrumentalmusik, verschönten den Tag, ein edler Wettseifer ließ jeden und jede das Beste geben. In einer Reihe von Tischreden wurde die Bedeu-

tung des Tages gewürdigt. Es wurde hervorgehoben, wie Herr Christof Bohrer, unterstützt von seiner Gattin, sich aus kleinen Anfängen zu dem an Ehren und Auszeichnungen aller Art reichen Inhaber einer Weltfirma emporschwang, deren Besitz über den ganzen Kaukasus und darüber hinaus reicht und in allen maßgebenden Stellungen bedient wird nur von Angehörigen der Familie, die sich alle willig und freudig zu gemeinsamer Arbeit unter der Leitung ihres verehrten Vaters und Großvaters zusammenschließen. Als ein Patriarch steht Vater Bohrer im Kreise von 7 Kindern, 35 Enkeln und 9 Urenkeln. In manchem sinnigen Wort wurde aller dieser Beziehungen gedacht, die das Maß des dem Menschen überhaupt erreichbaren irdischen Glückes voll auf erfüllen. Es wurde aber nicht vergessen der Dank gegen Gott, den Geber all dieses Glückes. — Ein schöner, erhebender Abend war diese eiserne Hochzeit, unvergänglich jedem, der an ihr teilnehmen durfte. Es bleibt uns nun nur übrig, auch unsererseits dem Wunsche Ausdruck zu geben, der aus der Versammlung zu verschiedenen Malen geäußert wurde: Möge das Jubelpaar in der bisherigen erstaunlichen körperlichen und geistigen Frische noch viele Jahre Seite an Seite, inmitten eines stetig sich vergrößern Familienkreises, froh leben, Kindern und Kindeskindern und allen Jüngeren zur Freude, ein Vorbild im Wandel.

Der Helenendorfer Kegellklub ist am Sonntag, dem 22. April durch einen Besuch von Bakuer Gästen, nämlich des Bakuer Deutschen Kegellklubs, erfreut worden. Der Bakuer Kegellklub hat unlängst die Anregung zur Stiftung eines Wanderpreises, eines silbernen Pokales, gegeben, und sich mit dem Helenendorfer Kegellklub dahin geeinigt, daß jährlich ein Wettspielen veranstaltet wird. Es wurde bei der ersten Beratung die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die andern Kegelvereine, in Tiflis und in Katharinenfeld, diesem Übereinkommen anschließen würden. — Es waren 16 Herren von Baku gekommen, von denen sich 15 mit 15 Mitgliedern des hiesigen Vereins an dem Wettspielen beteiligten. Das Regeln fand auf unserer Vereinskegelbahn statt. Der Helenendorfer Verein blieb Sieger. Nach der Beendigung des Spielens vereinigte man sich zu einem festlichen Essen im Deutschen Verein. Am Montag wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Abschi veranstaltet, von wo die Gesellschaft gegen Abend zurückkehrte. Die scheidenden Gäste wurden auf ihrem Rückweg nach Elisabethpol von den Helenendorfern bis zur Kellerei von Gebr. Hummel geleitet. — Am gleichen Sonntag fand hier das Fest der „weißen Blume“ statt, das nach privaten Nachrichten ein Erträgnis von 400 Rbl. gab.

Deutsches Leben in Russland.

Unter der Überschrift: „Ein vergessenes Jubiläum“ schreibt Adolf Lane — Berlin in der „Odesser Zeitung“ folgende beherzigenswerte Worte:

Im November v. J. unternahm ich in der „Odesser Zeitung“ den Versuch, festzustellen, wie weit unser gegenwärtiges Interesse für die Geschichte der deutschen Ansiedlungen in Russland reicht. Erst jetzt wird dieses Thema von neuem in dieser Zeitung angeschnitten und ich möchte die Gelegenheit benutzen, um ein Beispiel dafür zu liefern, wie sehr wir alle, im Norden und im Süden, im Westen und im Osten für geschichtliche Dinge

gleichgültig sind, auch wenn diese nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch tiefe praktische Bedeutung besitzen.

Am 14. Oktober 1762 erließ die Kaiserin Katharina II. einen Ukas an den Senat und brachte hier zum ersten Mal in einer Regierungsverfügung den Gedanken zum Ausdruck, der die Grundlage der darauf folgenden Urkunden vom 7. Dezember 1762 und vom 22. Juli 1763 wurde. Der Ukas lautete: „Da es in Rußland viele öde, nicht besiedelte Landstriche gibt, und viele Ausländer uns bitten, ihnen zu erlauben, sich in solchen öden Gegenden anzusiedeln, so geben wir deshalb durch diesen Unseren Ukas Unserem Senat ein für allemal die Erlaubnis, kraft der Befehle und im Einvernehmen mit dem Kollegium der Auswärtigen Angelegenheiten — denn jenes ist eine politische Angelegenheit — in Zukunft, ohne einen besonderen Bericht an uns, alle aufzunehmen, welche sich in Rußland niederlassen wollen, ausgenommen die Juden. Wir hoffen dadurch mit der Zeit den Ruhm Gottes und seinen rechtgläubigen griechischen Glauben und die Wohlfahrt des Reiches zu mehren. Ebenso ist auch mit allen russischen Übersiedlern zu verfahren.“

Am 14. Oktober dieses Jahres werden es gerade 150 Jahre seit dem Erscheinen jenes Erlasses sein, der wohl als Beginn der planmäßigen Kolonisation Rußlands durch ackerbautreibende Ausländer anzusehen ist. Diese Kolonisation ist durch das kaiserliche Wort vom 14. Oktober 1762 zunächst im Sinne einer vorbereitenden Maßnahme begonnen worden und so müssen wir diesen Tag, als den Tag der Grundsteinlegung unserer Geschichte, der Geschichte der deutschen Bavernkolonien in Rußland ansehen. Dieser Tag geht nicht nur die älteren Kolonien, die noch zur Regierungszeit Katharinas gegründet wurden, an, sondern sollte für jeden deutschen Ansiedler und für jeden, der mit den Kolonien durch Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen verbunden ist, von hoher Bedeutung sein.

Da ich bis jetzt von keinen Vorbereitungen zu diesem Jubiläum gehört habe, so gehe ich wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß es sich tatsächlich um ein „vergessenes Jubiläum“ handelt. Noch ist es nicht zu spät, daran zu erinnern. Würde diese Erinnerung aber resultatlos vergehen, dann hätten wir einen erneuten Beweis dafür, daß unser Deutschtum in Rußland unterwühlt ist und daß es in Gefahr steht, sich aufzulösen, wie das auch mit jedem Volksstamm „ohne Geschichte“, ohne starke geschichtliche Tradition geschehen muß.

Soweit die Ausführungen von Lane. Die schwäbischen Kolonien in Transkaukasien werden ja in einigen Jahren ihr besonderes Jubiläum feiern, und wir werden demnächst zu einer ausführlichen Erörterung der Frage, wie wir das hundertjährige Bestehen unserer Stammkolonien am besten feiern sollen, einladen. Aber auch wir im Kaukasus wollen nicht vergessen, daß wir nur ein Teil, ein der Zahl nach bescheidener Bruchteil der in Rußland — auf dem Lande wie in den Städten — lebenden Deutschen sind, daß wir alle zusammengehören und uns unserer Zusammengehörigkeit bewußt sein sollen, mögen wir im Kaukasus oder an der Wolga, in der Krim oder im Baltikum, in Polen, Wolyhynien, in Petersburg oder in Moskau, ja vielleicht in Turkestan oder Sibirien wohnen. Ganz besonders aber müssen sich die bäuerlichen Siedlungen, die sich quer durch den Süden des russischen Reiches weit hin erstrecken, ihrer gemein-

samen Geschichte, einer Geschichte schwerster, aber vielfach doch von sehr schönen Erfolgen gekrönter Kolonisationsarbeit bewußt werden. Ihre Geschichte beginnt nun allerdings — wenigstens von der einen Seite — mit dem Erlaß vom 14. Okt. 1762, die andere Seite liegt in den Zuständen und Verhältnissen der staatlichen und völkischen Gemeinschaften, aus denen die Auswanderer herkamen. Aber die Frage, die Herr Lane weiter aufwirft: was müßten wir unternehmen, um das Jubiläum dieses Erlasses würdig zu begehen? — können wir nicht beantworten. Die deutschen Bauernsiedlungen in Rußland haben im Laufe ihrer Geschichte den Zusammenhang unter sich mehr oder weniger verloren, und ohne diesen Zusammenhang und Zusammenhalt läßt sich auch kein gemeinschaftliches Jubiläum feiern. Es bleibt vorläufig nichts anderes übrig, als daß die örtliche Presse in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Jahres 1762 hinweist und daß dann jede Gemeinde oder Gruppe von Gemeinden das Jubiläum ihrer Gründung gesondert begeht. Es würde wohl einer jahrzehntelangen angestrebten Arbeit bedürfen, um nur die psychologischen Voraussetzungen für die Zweihundertjahrfeier jenes Erlasses zu schaffen, eine Arbeit, die wiederum nur von der örtlichen Presse in die Hand genommen werden kann.

Von der Wolga. Aus dem Kirchspiel Stephan, Bez. Kamyschin, wird der Saratower „Volkszeitung“ anlässlich der jüngst stattgehabten Schlußprüfungen geschrieben:

Wie diese Schulprüfungen von Jahr zu Jahr immer deutlicher beweisen, schreiten wir Deutsche an der Wolga im Erlernen des Russischen immer rüstiger vorwärts, allein wie steht es mit der Aneignung der Muttersprache? Leider, leider liegt sie sehr darnieder; unser teuerstes Kleinod, die Muttersprache, ist gegenwärtig in unseren Schulen ganz in den Hintergrund geschoben und sehr wenig geachtet. Wenn das so fortgeht, werden wir sie bald ganz zu Grabe tragen müssen. Sollen wir deutsche Wolgakolonisten noch länger gleichgültig auf diesen höchst traurigen Zustand schauen? Wäre das nicht geradezu ein Verbrechen an unserem Volkstum und unseren teuersten nationalen Gütern? Wie sich jetzt die Verhältnisse in unseren Schulen gestalten haben, handelt es sich tatsächlich um eine Rettung unserer Muttersprache, und es wäre unverzeihlich von unseren Gemeinden, wenn sie noch länger zögern würden, dafür das größte Opfer zu bringen. Wollen wir hierin noch länger auf eine Hilfe von außen warten, so könnte das sehr verhängnisvolle Folgen für unser Volkstum haben.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Die Gründung.

(Schluß.)

Für Stoppelfrucht ist die Auswahl an Gründungsfaaten noch größer als für Haupt- und Zwischenfrucht. Als Hauptgründungsfrucht steht wiederum die Lupine an der Spitze für alle leichteren Böden. Hier benötigt man zweckmäßig nur die blaue oder weißsamige zu je 12 Pud pro Dessjatine, auch Gemenge von gelben, weißen und blauen Samen haben sich bewährt. In zweiter Linie stehen dann die Erbsen, sie wachsen rasch und vermögen viel Stickstoff zu liefern, aber wurzeln

gebaut wurde, da sie dann genügend Masse und Stickstoff zu sammeln imstande ist und zeitig genug unterkommt.

Auch die Nachfrüchte verlangen noch eine weitere Düngung, ja selbst der Stickstoffgehalt der Gründüngung reicht meistens für dieselben nicht aus, denn von demselben kommt im ersten Jahr nur etwa der vierte Teil zur Wirkung und löst sich langsam. Sehr wirkungsvoll ist deshalb zu Hackfrüchten noch eine schwache Stallmistgabe, sonst muß man Chilesalpeter oder schwefelsaures Ammoniak dazu geben. An Mineralstoffen herrscht aber regelmäßig Mangel, weil die Hülsenfrüchte diese für sich aufbrauchen. Man hat etwa 3 Pud Phosphorsäure und 7 Pud Kali den Nachfrüchten zu geben, das entspricht etwa 15 Pud Thomasschlacke oder 12 Pud Superphosphat und 40—50 Pud Kainit. Schulz-Lapitz nannte diese Nachdüngung die L.-D.-Düngung, zu Ehren des großen Chemikers Justus von Liebig, und wollte auch damit wieder auf die Wichtigkeit der Nachdüngung hinweisen. Außerdem ist bei Gründüngung von Zeit zu Zeit eine Kalkung des Ackers nötig, damit er nicht versauert, tätig bleibt und kalkreich, denn alle Pflanzen müssen ja Kalk im Boden finden, besonders gerade die Hülsenfrüchte. Nur beim Anbau von Lupinen muß man die Kalkdüngung lange Zeit vorausgehen lassen, weil diese, besonders die gelben, empfindlich gegen Kalk sind. Bei der Gründüngung ist im zweiten Jahre fast nichts mehr zu merken, nur ein ganz geringer Teil des Stickstoffs ist dann noch im Boden vorhanden.

Die Gründüngung paßt also hauptsächlich auf den leichten Boden, wo die Schmetterlingsblütler keinen großen Stickstoffvorrat im Boden vorfinden, sondern ihn mit Hilfe der Knöllchenbakterien aus der Luft holen müssen. Auf besserem Boden findet ja keine Stickstoffzufuhr von außen statt und die Gründüngungsfaaten sind dort viel teurer, die Humusbereicherung ist dort auch wenig wert. Durch den Anbau von Klee und Hülsenfrüchten, die grün abgemäht oder reif geerntet werden, erreicht man dort fast dieselben Vorteile. Wo der Herbst recht lange dauert, hat die Gründüngung ihren besten Platz, weil dann genügend Zeit zur Ernte und Bestellung bleibt, und die Pflanzen lange stehen bleiben können, ehe der Pflug und der Frost ihrem Leben ein Ende machen. Je früher die Ernte stattfindet, umso länger können die Gründüngungspflanzen wachsen. Bei trockener Witterung im Frühjahr sind die Untersaaten in ihrem Auslaufen gefährdet, wo der Sommer trocken ist, da kauft die Stoppelsaat nicht gut auf.

Eine weitere Schattenseite der Gründüngung ist der Mindeervertrag der Deckfrucht bei Untersaaten, das schlechte Trocknen des Getreides. Als Stoppelfruchtbau erfordert aber die Gründüngung viel menschliche Arbeitskraft und tierische Zugkraft in drängendster Zeit und die Saat ist meist sehr kostspielig. Bei der Gründüngung als Hauptfrucht geht die Rente eines ganzen Jahres verloren. Bei alledem ist die Ausnützung des aus der Luft gewonnenen Stickstoffs nur eine verhältnismäßig geringe und die Gründüngung wirkt nicht nachhaltig. Die Gründüngungspflanzen verbrauchen aber viel Wasser, so daß die Deckfrüchte und auch noch die nachfolgenden Wintersaaten Mangel daran leiden. Bleibt die Gründüngung über Winter stehen, so verhindert das die günstige Einwirkung des Frostes auf den Ackerboden.

Die Gründüngung ist aber wohl dazu geeignet, auf heruntergekommenen Wirtschaften den Acker bei gleichzeitiger An-

wendung von Handelsdünger zu verbessern und den Stallmist zu ersetzen. Auch dort, wo aus irgend einem Grunde wenig Vieh gehalten wird und infolgedessen selten eine Stallmistdüngung stattfindet, ist sie am Plage. Ebenso ist die Gründüngung für entfernt gelegene oder bergige Felder, wo der schwere Stallmist nur schlecht und umständlich hinzubringen ist, sehr beachtenswert.

Hebbel's Eichkätzchen.

Ein paar Seiten aus Friedrich Hebbels Tagebüchern.

Der gestrige Abend war ein sehr trauriger für uns alle; unser Liebling Herzi, Lampi, Schagi ist verschieden, kaum drei Jahre und einige Monate alt. Erst zwei Tage bin ich von einer Reise zurück, alle meinen kleinen Zwecke habe ich erreicht, eine neue, schönere Wohnung hat mich empfangen, aber ich wollte, das alles wäre anders und das liebe Geschöpf lebte noch. Wieder etwas Vorüber, und diesmal etwas Himmelschönes, das so nicht wiederkehrt! Wen die Gattung für das Individuum zu entschädigen vermag, der ist gegen jeden Verlust gebekt; ich kenne keine Surrogate, ich liebe das Individuum, und dies Tier war so einzig, daß es jedermann wie ein Wunder vorkam und mir wie eine Offenbarung der Natur. Ich glaube jetzt an den Löwen des Andronikus, an die säugende Wölfin der Römer, an die Hirschkuh der Genovesa, ich werde nie wieder eine Maus oder auch nur einen Wurm zertreten, ich ehre die Verwandtschaft mit dem Entschlafenen, sei sie auch noch so entfernt, und suche nicht bloß im Menschen, sondern in allem, was lebt und webt, ein unergründliches göttliches Geheimnis, dem man durch Liebe näherkommen kann. So hat das Tier mich veredelt und meinen Gesichtskreis erweitert; wenn ich nun aber gar die Unsumme von Freude und Heiterkeit aufzählen sollte, die es für seine paar Klüße und seinen Fingerhut voll Milch ins Haus brachte, so würden wir wie arme Schächer dastehen, die ihre Schuld nie bezahlen können. Daß ein Hund sein eigenes Geschlecht verleugnet und sich dem Menschen anschleckt, sind wir gewohnt, daß aber auch ein Eichkätzchen es tut, das dem Menschen sein Händchen entgegenbreitet, wenn er ins Zimmer tritt, daß es sich liebebedürftig zeigt und, wenn man es küßt, den Kuß mit seinem süßen Sammetzüngelchen erwidert, das ist wunderbar! Wie an einen Traum denk ich schon jetzt, wo die kleine Leiche noch im tiefsten Frieden zwischen meinen Fenstern liegt, an das Tier zurück; wie Fragmente eines Traumes will ich zu meinem ewigen Gedächtnis die Erinnerungen an seine kurze Laufbahn, denn es hätte noch drei bis vier Jahre um mich herumhüpfen können, trotz meiner Nahrung und Erschütterung aufzeichnen. Aber zunächst sein Ende. Bei meiner Zurückkunft war Schagi lustig und gesund, er spielte nach um den Ficustopf herum und wühlte sich in die Blumenerde ein, doch fand ich ihn noch ebenso grau wie bei der Abreise, wenn nicht grauer, anstatt wieder braun, wie ich gehofft hatte. Lustig und gesund blieb er auch bis zum Mittag des fünften, auch da fehlte ihm noch nichts, nur wollte er nichts essen als ich ihn aus seinem Bettchen nahm, was jedoch oft vorkam, ich kümmernte mich daher auch nicht darum, scherzte mit ihm, trug ihn herum, hielt ihn den abräumenden Mägden vor, küßte ihn noch, zum letztenmal! und ging in mein Zimmer. Als ich zum Kaffee gerufen

wurde, sagte mir meine Frau, daß er sich mehrmals, wohl zwanzigmal, erbrochen habe, wimmernd und aus seinem Bettchen im Korb hervorstehend, um es ja nicht zu verunreinigen, dann mit Begierde kaltes Wasser schlürpfend und wieder zurückschlüpfend. Ich fand ihn ruhig und wollte ihn nehmen, er glitt aber rasch aus meiner Hand wieder in seine Lücke, und ich ließ ihm seinen Willen, damit er sich wieder gesund schlafe. Um fünf ging ich ohne alle Unruhe fort, um sechs fuhr meine Frau ins Theater, um neun kamen wir alle beide zurück. Als wir das Kind nach ihm fragten, sagte es: er ist still, er schläft, ich glaube es wenigstens! Ich griff, noch ohne Angst, in den Korb und er war kalt, steif und tot! Fürchterliches Gefühl, wenn sich ein heißes, warmblütiges Geschöpf in ein Amphibium verwandelt hat! Dann erfuhren wir, er habe gegen sieben noch einmal leise gewimmert, gezuckt und sich geschreckt, auch noch einmal sein großes schönes Auge geöffnet und die Hand meines Töchterleins ein wenig geleckt; darauf sei er eingeschlummert und mit warmen Tüchern bedeckt worden. Der Abend verstrich uns unendlich trübe, und ich schäme mich der Seufzer und Tränen nicht, obgleich ich kurz zuvor in Hamburg den Tod eines Universitätsgenossen ohne die geringste Bewegung vernommen hatte, denn hier war ein inniges Band zerrissen, wenn auch nur zwischen Mensch und Tier, dort war nie eins vorhanden gewesen. Von Essen war nicht die Rede, vom Schlafen in der Nacht ebensowenig, den nächsten Tag ließ ich die kleine Leiche liegen und bedeckte Mund, Brust, Hände und Füße mit unendlichen Küssen, dann trug ich sie, um wenigstens die anmutige Form zu erhalten, zum Ausstopfer und ging auf dessen Rat mit dem herausgelösten Körper zur Unterjuchung der Eingeweide zum Professor Brudmüller im Tierhospital. Dieser sehr gefällige Mann schritt gleich zur Sektion und gab mir die beruhigende Versicherung, daß das arme Geschöpf durchaus nichts Schädliches gegessen habe, daß seine Leber aber degeneriert und daß es an einem jetzt stark grassierenden Darmkatarth gestorben sei. Nun legte ich die Nester in eine Schachtel, ging tief in den Prater hinab, höhle in der morschen Wurzel eines Baumes, bei dem ich vor Jahren oft mit meinem Töchterlein gespielt hatte, ein Grab aus, stellte die Schachtel hinein, legte einen Stein darauf und bedeckte alles dicht mit Erde, die ich in einem Tuch aus der benachbarten Maulwurfshügeln zusammentrug. Dort ruht mein Schatz; in vierzehn Tagen kommt seine ausgestopfte Hülle in mein Haus zurück; ob ich den Anblick aushalten werde, weiß ich noch nicht, vergessen werde ich meinen Liebling nie! Weilschen werden deinem Grabe entspringen, du allerbestes Kind, wie ich dich unzähligmal rief! und nie werde ich etwas Uebles tun, wenn ich an dich denke, denn du hast dich zu den Genien meines Lebens gesellt und blickst mit anderen teuren Toten auf mich herab. Heute hole ich noch die letzten kleinen Körperteilchen, das Köpfchen, die Beinchen usw. vom Ausstopfer, um sie an derselben Stelle beizusetzen, kein Atom von dir soll in den Staub getreten werden, wenn ich's verhindern kann. Du warst mir Ersatz für die Verräter, die mich auf so niederträchtige Weise verließen; dich hat die Natur zurückgefordert und gewiß bist du ungern gegangen.

(Schluß folgt.)

Die Historie von der schönen Lau.

Aus dem „Stuttgarter Dufelmannlein“ von Eduard W.

(Schluß.)

Am Gumpen fanden sie das Wasser schon merklich gefallen, gewahrten aber nicht, wie die drei Fosen, mit den Köpfen dicht unter dem Spiegel, ängstlich hin und wider schwammen, nach ihrer Frau ausschauend. Das Mädchen stellte die Laterne hin, der Koch entledigte sich seiner Last, indem er sie behutsam mit dem Rücken an den Kürbischügel lehnte. Da raunte ihm sein eigener Schalk ins Ohr: Wenn du sie kütest, freute dich's dein Leben lang, und könntest du doch sagen, du habest einmal eine Wasserfrau geküßt. — Und eh' er es recht dachte, war's geschehen. Da löschte ein Schuck Wasser aus dem Topf das Licht urplötzlich aus, daß es stichdunkel war umher, und tat es dann nicht anders, als wenn ein ganz halb Dugend nasser Hände auf ein paar kernige Backen fiel, und wo es sonst hintraf. Die Schwester rief: „Was gibt es denn?“ — „Maulschellen heißt man's hier herum!“ sprach er. „Ich hätte nicht gedacht, daß sie am Schwarzen Meer sottige¹⁾ Ding' auch kenneten!“ — Dies sagend stahl er sich eilends davon, doch weil es vom Widerhall drüben am Kloster auf Mauern und Dächern und Wänden mit Maulschellen brazzelte, stand er bestürzt, wußte nicht recht wohin, denn er glaubte den Feind vorn und hinten. (Solch einer Wigung²⁾ brauchte es, damit er sich des Mundes nicht berühme, den er geküßt, unwissend zwar, daß er es müssen tun der schönen Lau zum Heil.)

Zuwährend diesem argen Lärm nun hörte man die Fürstin in ihrem Ohnmachtschlaf so innig lachen, wie sie damals im Traum getan, wo sie den Abt sah springen. Der Koch vernahm es noch von weitem, und ob er's schon auf sich zog und mit Grund, erkannte er doch gern daraus, daß es nicht weiter Not mehr habe mit der Frau.

Bald kam mit guter Zeitung auch die Zutter heim, die Kleider, den Rock und das Leibchen im Arm, welche die schöne Lau zum letztenmal heut' am Leibe gehabt. Von ihren Kammerjungfern, die sie am Topf in Beisein des Mädchens empfangen, erfuhr sie gleich zu ihrem großen Trost, der König sei noch nicht gekommen, doch mög' es nicht mehr lang' anstehn; die große Wasserstraße sei schon angefüllt. Dies nämlich war ein breiter, hoher Felsenweg, tief unterhalb den menschlichen Wohnstätten, schön grad und eben mitten durch den Berg gezogen, zwei Meilen lang von da bis an die Donau, wo des alten Nixen Schwester ihren Fürstentum hatte. Derselben waren viele Flüsse, Bäche, Quellen dieses Gaues dienstbar; die schwellten, wenn das Aufgebot an sie erging, besagte Straße in gar kurzer Zeit so hoch mit ihren Wassern, daß sie mit allem Seegetier, Meerrossen und Wagen füglich befahren werden mochte, welches bei festlicher Gelegenheit zuweilen als ein schönes Schaugepräng mit vielen Fackeln und Musik von Hörnern und Pauken geschah.

Die Fosen eilten jago sehr mit ihrer Herrin in das Buggemach, um sie zu salben, zöpsen und köstlich anzuziehen, daß sie auch gern zuließ und selbst mithalf; denn sie in ihrem Innern fühlte, es sei nun jegliches erfüllt zusamt dem Fünften, so der alte Nix und sie nicht wissen durfte.

Drei Stunden wohl, nachdem der Wächter Mitternacht gerufen (es schlief im Nonnenhof schon alles), erscholl die Keller-

¹⁾ seiche ²⁾ Warnung.

glocke zweimal mächtig, zum Zeichen, daß es Eile habe und hurtig waren auch die Frauen und die Töchter auf dem Platz.

Die Lau begrüßte sie wie sonst vom Brunnen aus, nur war ihr Gesicht von der Freude verschönt, und ihre Augen glänzten, wie man es nie an ihr gesehen. Sie sprach: „Wißt, daß mein Ehgemahl um Mitternacht gekommen ist! Die Schwieger hat es ihm voraus verkündigt ohnelängst, daß sich in dieser Nacht mein gutes Glück vollenden soll, darauf er ohne Säumen auszog mit Geleit der Fürsten, seinem Ohm und meinem Bruder Synd und vielen Herren. Am Morgen reisen wir. Der König ist mir hold und gnädig, als hieß' ich von heute an erst sein Gespons. Sie werden gleich vom Mahl aufstehen, sobald sie den Umtrunk gehalten. Ich schlich auf meine Kammer und hierher, noch meine Gassfreunde zu grüßen und zu Herzen. Ich sage Dank, Frau Ahne, liebe Zutta, Euch Söhnerin und Jüngste dir. Grüßet die Männer und die Mägde! In jedem dritten Jahr wird euch Botschaft von mir; auch mag es wohl geschehen, daß ich noch baldere komme selber: da bring' ich mit auf diesen meinen Armen ein lebend Merkmal, daß die Lau bei euch gelacht. Das wollen euch die Meinen allerzeit gedenken, wie ich selbst. Für jezo, wisset, liebe Wirtin! ist mein Sinn, einen Segen zu stiften in dieses Haus für viele seiner Gäste. Oft habe ich vernommen, wie Ihr den armen wandernden Gesellen Gutes getan mit freier Zehrung und Herberg'. Damit Ihr solchen fortan mögt noch eine weitere Handreichung tun, so werdet Ihr zu diesem Ende finden beim Brunnen hier einen steinernen Krug voll guter Silbergrofchen: davon teilt ihnen nach Gutdünken mit! und will ich das Gefäß, bevor der letzte Pfennig ausgegeben, wieder füllen. Zudem will ich noch stiften auf alle hundert Jahr fünf Glückstage (denn dies ist meine hohe Zahl) mit unterschiedlichen Geschenken, also, daß wer von reisenden Gesellen der erste über Eure Schwelle tritt am Tag, der mir das erste Lachen brachte, der soll empfangen aus Eurer oder Eurer Kinder Hand von fünferlei Stücken das Haupt. Ein jeder, so den Preis gewinnt, gelobe, nicht Det noch Zeit dieser Bescherung zu ver-raten. Ihr findet aber solche Gaben jedesmal hier nächst dem Brunnen. Die Stiftung, wisset! mache ich für alle Zeit, solang' ein Glied von Eurem Stamme auf der Wirtschaft ist.“

Nach diesen Worten nahm sie nochmals Abschied und küßte ein jedes. Die beiden Frauen und die Mädchen weinten sehr. Sie steckte Zuttan einen Fingerreif mit grünem Schmelzwert an und sprach dabei: „Ade, Zutta! Wir haben zusammen besondere Goldschatz*) gehabt, die müße fernhin bestehen!“ — Nun tauchte sie hinunter, winkte und verschwand.

In einer Nische hinter dem Brunnen fand sich richtig der Krug samt den verheißenen Angebinden. Es war in der Mauer ein Loch mit eisernem Türlein versehen, von dem man nie gewußt, wohin es führe; das stand jetzt aufgeschlagen, und war daraus ersichtlich, daß die Sachen durch dienbare Hand auf diesem Weg seien hergebracht worden, deshalb auch alles wohl trocken verblieb. Es lag dabei ein Würfelbecher aus Drachenhaut, mit goldenen Buckeln beschlagen, ein Dolch mit kostbar eingelegtem Griff, ein elfenbeinen Weberschifflein, ein schönes Tuch von fremder Weberei und mehr dergleichen. Aparte aber lag ein Kochlöffel aus Rosenholz mit langem Stiel, von oben herab fein gemalt und vergoldet, den war die Wirtin an-

gewiesen dem lustigen Koch zum Andenken zu geben. Auch Keins der andern war vergessen.

Frau Betha hielt bis an ihr Lebensende die Ordnung der guten Lau heilig, und ihre Nachkommen nicht minder. Daß jene sich nachmals mit ihrem Kind im Nonnenhof zum Besuch eingefunden, davon zwar steht nichts in dem alten Buch, das diese Geschichten berichtet, doch mag ich es wohl glauben.

Kirchliche Nachrichten.

a) Tiflis.

Aufgeboden: Zum drittenmal: Erich Ritter von Bacano, römisch-katholischer Konfession, mit Hilda Dittrich. Zum zweitenmal: Johannes Pfeningger mit Maria Greß aus Annensfeld.

Am Pfingstmontag, dem 14. Mai, findet eine Kollekte zum Besten der Hungernden statt.

b) Helenendorf.

Aufgeboden: Zum erstenmal: Albert Reitenbach mit Elise Osterle, hiesige Kolonisten.

Getauft: Anita Meißner; Wilhelm Rehrer.

c) Baku.

Gestorben: Ringkämpfer Fritz Peters, 23 J. alt; Aral Silenus.

Bunte Ecke.

R ä t s e l .

In jedem der folgenden Wörter ist ein anderes bekanntes Hauptwort versteckt. Werden dann die richtigen Wörter gefunden und dem Sinne nach, wie folgt, geordnet: 1. Monat; 2. Land in Afrika; 3. Wasserstraße; 4. Teil von Früchten; 5. Teil von Bäumen; 6. Soldat, so bezeichnen die Anfangsbuchstaben im Zusammenhang eine europäische Hauptstadt.

Alfuran = Bauland = Gesundheit = Maiskolben = Bierpalast = Triaternase

Lösung des Rätsels in Nr. 7: Flamme, Lamm.

Herausgeber: Johannes Schleuning.

Verantwortlicher Redakteur: Ferd. Hein.

Vorbeugen ist leichter als Heilen!! das sollten sich alle immer wieder in Erinnerung bringen, welche in Gegenden leben, wo ansteckende Krankheiten vorkommen (Cholera, Typhus, Pocken u. dgl.).

Die best. Prophylaxe gegen ansteckende und epidemische Krankheiten besteht erwiegenermaßen in peinlichster Sauberkeit.

Mindestens vor jeder Mahlzeit sind die Hände nicht schlechthin zu waschen, sondern sie müssen desinfiziert werden. — Dazu haben sich die speziell zur Bekämpfung von Ansteckungstoffen bestimmten „**No 4711 Medizinischen Seifen**“ als ganz besonders geeignet erwiesen.

Genauere Gebrauchsanweisung (russisch und deutsch) bei jedem Stück.

Speziell empfohlen: „**No 4711 Karbol-Seife**“ (auch zum Auskochen der Krankenwäsche geeignet), „**No 4711 Teer-Seife**“, „**No 4711 Sublimat-Seife**“.

*) Freundschaft.

„№ 4711 Medizinische Seifen“ sind pro Stück von zehn Kopeken an in Apotheken, Drogen- und Parfümeriehandlungen zu haben.

Beim Einkauf beachte man, daß jedes Stück die gesetzlich geschützte „№ 4711“ trägt; nur diese bietet Gewähr für tadellos wirkende Seife.

523

184013 4—1

Mühelosen

Nebenerwerb

durch gelegentliches Notieren bestimmter Adressen vergibt bei Anfrage mit Rückporto: Paul G. Steinbach, Wien XIII.

1035

Hütteldorferstrasse 349.

13—8



141

13—6

Leipziger Bienen - Zeitung.

Preis pro Jahr nur 1,50-M. Probe - Nummern umsonst u. frei v. d. Exped. d. Leipziger Bienen-Zeitung, Leipzig. R.

106

52—8

GRAND-HOTEL.

Nikolai-Brücke.

∴ Telefon 154 ∴

empfehl't zu soliden Preisen
die vorhandenen 40 Zimmer.

1078

10—1

NEUES WINTERTHEATER GORGIDSHANOW.

Michael-Prospekt beim Garten Muschtaid № 152.

NEUES SCHLAGER-PROGRAMM

ausgeführt von den besten Kräften der internationalen Spezialitätenbühne.

Tiroler Operette, Szene in den Alpen in 1 Aufzug unter Mitwirkung der Damen **Liserl** und **Moar**, seltenes Zugstück. Auftreten der bekannten Seefahrer Herren **Benno**, ferner der internationalen lyrischen Sängerin **M-me Ssadani**, der Barfuß tänzerin **M-elle Ssochora**, der Charaktertänzerin **M-elle Carmen de Dion**, der arabischen Tänzerin **M-elle Zinziani**, der deutschen Soubrette **M-me Trost**, der deutschen Artistin **Hilda Horst**, der deutschen Soubrette **M-elle Palmira**, **M-elle Margrit**, der polnischen Soubrette **M-elle Mille-Dopé**, **La belle Irene**, der russischen Soubrette **M-me Gromoffika** und der übrigen Truppe.

Von 10 Uhr abends bis 1 Uhr nachts **Familien-Abendbrot** bestehend aus 3 Gängen nach Wahl und $\frac{1}{2}$ Flasche Ananowschen-Wein 1.50 Rbl. Das Orchester spielt unter der Leitung von Herrn **A. Ju. Fiedelmann** von 10 Uhr abends an.

S. M. Tergeff, Direktor und Regisseur.

1081

3—1

Seitz-Werke

Theo & Geo Seitz
Kreuznacher Maschinenfabrik
Filter & Asbest-Werke
Kreuznach (Rheinland)

Seitz'sche Patent-Asbest-Filter.

Kein anderer Filter erreicht ein ähnliches Glanzfiltrat.
36,000 Apparate im Gebrauche, durch die jährlich
50,000,000 Eimer Wein filtriert werden.

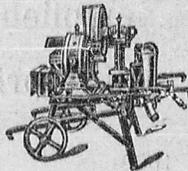
Seitz'sche-Pumpen
mit
Hand-, Maschinen-
&
Motor-Betrieb.



Seitz'sche
Filtrier-Asbeste.
Geringer Materialver-
brauch, kein Wein-
verlust, Höchste Lei-
stungsfähigkeit.



Seitz'sche
Sicherheits-Fassfüll-
hähne,
Revolver-Flaschenfüll-
hähne
Vertretung:



E. F. Auffermann, Tiflis.

Michael-Prospekt № 89, eig. Haus. 52-8

Frankfurt a. M.

Schiffstraße 82/68
Privatklinik f. Zuckerkranken
und diätet. Kuren

121 von Sanitätsrat Dr. med. Eduard Lampé. 52-26

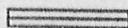
Deutsches Gasthaus

von

F. FREYER

Michael Prospekt № 10,

empfiehlt gute, garantiert saubere Zimmer zum Preise
von 1 bis 3 Rbl. Familienzimmer für längeren Auf-
enthalt nach Vereinbarung.



Im Zentrum der Stadt gelegen, angenehmster Auf-
enthalt für alle zureisenden Deutschen.

1046

5-3

Sommer-Fahrplan

vom 18. April 1912 ab gültig

nach Tifliser Zeit gerechnet.

Nach Petersburger Zeit sind von der nachstehend angegebenen Zeit 58 Mi-
nuten abzuziehen.

Art des Zuges.	Abg.	Ant.	Von Tiflis nach:	Nach Tiflis von:	Abg.	Ant.	Art des Zuges.
Post Kl. 1-3	12.40	11.24	Alexandropol		9.32	7.26	Post Kl. 1-3
Gem. „ 1-3	7.08	5.56		3.02	12.48	Gem. „ 1-3	
Gem. „ 1-3	11.28	11.27		9.29	8.33	Gem. „ 1-3	
Schn. Kl. 1-3	10.08	12.30	Aytafa		7.24	9.58	Schn. Kl. 1-3
Post „ 1-3	12.10	3.04		5.35	8.41	Post „ 1-3	
Pass. „ 1-3	2.44	5.34		2.52	5.51	Pass. „ 1-3	
Gem. „ 3 u. 4	4.37	8.44		12.22	4.56	Gem. „ 3 u. 4	
Schn. Kl. 1-3	10.08	11.13	Daku		7.46	9.56	Schn. Kl. 1-3
Post „ 1-3	12.10	4.22		2.16	8.41	Post „ 1-3	
Pass. „ 1-3	2.44	7.38		12.32	5.51	Pass. „ 1-3	
Gem. „ 3 u. 4	4.37	5.54		1.38	4.56	Gem. „ 3 u. 4	
Schn. Kl. 1-3	10.44	8.58	Batumi		10.33	9.18	Schn. Kl. 1-3
Post „ 1-3	9.41	11.36		10.05	11.15	Post „ 1-3	
Pass. „ 1-3	6.36	7.26		1.18	1.59	Pass. „ 1-3	
Gem. „ 3 u. 4	6.18	4.31		6.13	3.40	Gem. „ 3 u. 4	
Pass. Kl. 1-3	7.58	1.39	Vorshom		4.12	9.08	Pass. Kl. 1-3
Pass. „ 1-3	3.05	8.41		12.28	7.06	Pass. „ 1-3	
Schn. Kl. 1-3	10.08	2.58	Elisabethpol		5.03	9.56	Schn. Kl. 1-3
Post „ 1-3	12.10	6.14		2.31	8.41	Post „ 1-3	
Pass. „ 1-3	2.44	8.42		11.55	5.51	Pass. „ 1-3	
Gem. „ 3 u. 4	4.37	1.05		7.47	4.56	Gem. „ 3-4	
Gem. Kl. 2 u. 3	7.08	12.19	Griwan		7.06	12.48	Gem. Kl. 2 u. 3
Gem. „ 1-3	11.28	7.23		12.00	8.33	Gem. „ 1-3	
Post Kl. 1-3	12.40	3.24	Kars		5.51	7.26	Post Kl. 1-3
Post Kl. 1-3	12.40	2.20		5.46	7.26	Post Kl. 1-3	
Gem. „ 2 u. 3	7.08	8.48	Sjandar		11.10	12.48	Gem. „ 2 u. 3
Gem. „ 1-3	11.28	1.16		6.36	8.33	Gem. „ 1-3	

Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sind die Minuten unterstrichen.



Gute Bücher:

Atlanten, Geographie, Länder- und Völkerkunde, Reisebeschreibungen etc.

	R. R.
Allgemeine Länderkunde, Große Ausgabe, 6 Bde.	60.—
Afrika von Gahn, 1 Band	10.25
Süd- und Mittelamerika von Sievers, 1 B.	9.60
Nordamerika von Debert, 1 Band	9.60
Australien, Ozeanien und Polarländer von Sievers, 2 Bände	10.20
Asien von Sievers, 1 Band	10.20
Europa von Philippson, 1 Band	10.20
Allgemeine Länderkunde, Kleine Ausgabe von Sievers, 2 Bände	12.—
Meyer, Prof. Dr. Hans, Das Deutsche Kolonialreich, 2 Bände	18.—
Meyers Geographischer Handatlas mit Namenregister, 1 Band	9.—
Meyers Historischer Handatlas, 1 Band	5.60
Katzei, Prof. Dr. Friedr., Die Erde und das Leben, 2 Bände	20.40
Andreas Grosser Handatlas, 1 Band	22.—
Brockhaus' Bibliothek berühmter Forschungsreisen, 20 Bände	121.20
Brockhaus' Bibliothek berühmter Forschungsreisen, 21 Bände	127.20
Hamilton, Korea, 2 Band	5.—
Kauffmann, Aus Indiens Dschungeln, 2 Bände	12.—
Langenscheidt's Sachwörterbücher, 6 Bände	10.80
Lauterer, Japan, 1 Band	5.—
Roosevelt, Afrikanische Wanderungen eines Naturforschers und Jägers, 1 Band	7.80
Tanera, Die Reise um die Erde, 1 Band	12.—

Buchhandels-gesellschaft „KULTUR“.

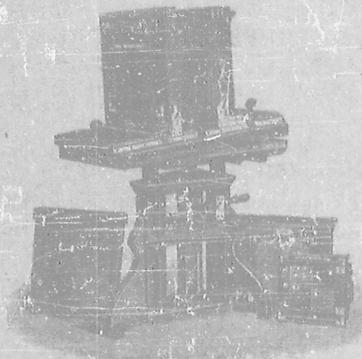
Tiflis-Filiale: Tiflis, Erivanplatz 3. Telefon 338.
Ausführliche Prospekte und Kataloge auf Verlangen
1041 kostenlos und portofrei. 10—8

H. P. Hagen,

— Tiflis. —

Golowin - Prospekt № 11.

Grösstes Lager von photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln im Kaukasus.



Für Frische und Güte der Ware wird jede Garantie übernommen.

1079

2-1

Ausländischer Champagner

der besten und bekanntesten Marken
:: ist zu haben im Geschäft von ::

M. NASARBEKOW,

Tiflis, Dworzowaja.

Pieper-Heidsiek,
Mumm,
Louis Roederer,
Monopol-Heidsiek,
Pommery-Sekt

Olri-Roederer Krystall,
Graf Woronzow-Daschkow,
Abran,
M. Ananow und Damscher-Champagner.

Trocken, halbtrocken und süß, auch in 1/2 Flaschen. Ferner große Auswahl von europäischen Weinen, französischen Cognacs und Likören, Schnaps, Portwein, Cherri, Maslaga, Chininweine, Tokajer der bedeutendsten Spezialfirmen, Marjan, Essentuchy, schweizerische Schokolade.

Cigarren: Bock, Henry Clai und Uppmann.

Alleiniger Verkauf des Champagners: „Carte noire“ der Firma Roederer zu 3 Rbl. pro Flasche.

Navar und Sahnenbutter aus der Meierei des Barons von Kuschenbach.

1038

52-3

Просимъ требовать бенедиктинъ
Прохладнымъ



Exiger la Bénédicte toujours glacée.
Verlangt Bénédicte stets gekühlt.



СЛЕДИТЕ за СВОИМЪ ЗДОРОВЬЕМЪ

ДУШЬ „НЕПТУНЪ“ РОЖДАЕТЪ СИЛУ.

Каждому здоровому или слабому человеку необходима дома, въ дорогѣ или на дачѣ комнатная душъ „Нептунъ“ засвидѣтельство. Варшавск. Врачебн. Управой за № 6465 для обливания Тѣла теплой или холодной водой. Усердно рекомендуется авторит. врачами какъ лучшее средство для укрѣпленія тѣла, аппетита и правильнаго пищеваренія и кровотока. Предохраняетъ отъ всякихъ заболѣваній, какъ простуды, насморка, болѣзни почекъ и желудка. Самое радикальное средство противъ ревматизма, нервныхъ болѣзней, головн. бол., стражающихъ малокровьемъ, неврастеніей, истеріей, ломотой, головокруженіемъ, мигренью, обмороками. Если Вы ощущаете слабость памяти или же угнетенное состояніе духа, подвержены усиленной раздражительности, частой бессонницей и **НЕРВНЫМЪ ПРИПАДКАМЪ**, Вамъ необходимо ежедневно 2 раза принимать у себя дома душъ холодной воды, соблюдая по томъ всѣ

наставленія, изложен. въ брошюрь проф. Шиллера, которую прилагаемъ къ каждому душъ бесплатно.

Цѣна № 1 съ диваномъ, резервуаромъ и никелин. кошкомъ 4 р. 75 к., № 2 съ кѣдн. частями и экраномъ и никелинмъ резервуаромъ 8 руб. Пересылка 65 коп. Заказы высыл. налож. платежемъ. Просимъ адресовать:

Заобрѣтат. Ш. Н. ГЛЮЗМАЙЪ, ВАРШАВА, Ломово № 15.

Масса благодарственныхъ писемъ отъ г.г. заказчиковъ и **ОТЗЫВЫ Г.Г. ВРАЧЕЙ.**

Убѣдительно просимъ не смѣшивать нашу душъ, съ свид. Врачебн. Управой, который дѣйствительно помогаетъ съ разными средствами—брошюрами, гимнастикой и медикаментами, которые распространяются лишь для своей выгоды и не приносятъ никакой пользы, а скорѣе вредъ.

1972

6-1

Das Mittel Trayser gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Brochüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, No. 217. Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.

36—4



40 ДНЕЙ !!! БЕСПЛАТНО !!!

Если Вы въ теченіи 40 дней не выучитесь свободно говорить, читать и писать, по нѣмецки, французски, англійски и латински по нашимъ самоучителямъ, составленнымъ по новѣйшему методу (всѣ другіе—реклама), деньги возвращаемъ обратно. Цѣна самоучит. одного языка съ перес. налож. плат. 1 р. 10 к., 2-хъ 1 р. 90 к., 3-хъ 2 р. 80 к., 4-хъ 3 р. 65 к. Заказы исполн. единст. складъ для всей Россіи: С. Петербургъ, Петерб. ст. Большой пр. № 56—853.

1044

Я. К. Петерсъ.

00—8

Waffen-
handlung



HERMANN HÄGELE.

Tiflis, Golowin-Prospekt № 19.

Grösstes Waffenlager des Kaukasus.

Ständig grosse Auswahl

von Jagdfinten der Fabriken: Sauer & Sohn in Suhl, F. W. Kessler in Suhl, A. Francotte, Liège, Manufacture Liegeoise d'Armes à Feu, Liège und verschiedener anderer belgischer Fabrikate.

Beständige grosse Auswahl in Revolvern, automatischen Pistolen, Mauserbüchsen
U. S. W.

1047 Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. 3-3

Farben

aller Art für Anstrich und Industrie, Schmuckfarben, Rostschutzfarben, Kalkwasserfarben, Cementfarben für Ziegel,

Platten, Kalksandsteine, Asbestschiefer. 123

Farbenwerke Wunsiedel (Bayern). 52—23

1-е Заочные КУЛИНАРНЫЕ КУРСЫ.

Полный курсъ лекцій для самообученія „Скоропечный и поспѣный столъ“ около 1000 рецептовъ кушаній, выпечка, печенія, компотовъ, вареній, сладкихъ блюдъ, пироговъ и др. сливкомъ 800 стр. уборствено шрифтомъ. Цѣна съ перес. налож. платежомъ 2 р. 60 к. **НАСТАВЛЕНІЯ**, какъ правильно вести домашнее хозяйство и приготовить экономическіе, вкусные и питательные блюда съ приложеніемъ разрѣзки мяса и украшеніе стола и блюдъ около 100 стр. съ рисунками. Цѣна съ пересылк. налож. плат. 1 р. 20 коп. Обѣ книги вмѣстѣ 3 р. 85 коп. (можно марками). Съ заказами обращ. вслѣдъ Я. К. Петерсу, С. Петербургъ, Кетр. ст. Большой пр. № 56/67.

1045

00—8

Die Siemens'sche

„WOTAN“-LAMPE

ist die

beste und sparsamste Metallfaden-Lampe.

Siemens & Halske A. G.

Bakuer Abteilung.

1043

10-8

Moderne Jagdgewehre.



Eigene gut eingeführte Konstruktionen in den verschiedensten Preislagen.

Spezialität: Weitschussflinten

mit hervorragender Schussleistung.

52-11

Vertreter gesucht.

104

F Jäger & Co. Gewehrfabrik, Suhl, Deutschland.

Kupferschmiede

ALFRED JESCHOR.

TIFLIS, Michael-Pr. № 52.

Empfiehl sich zur Anfertigung von:

Rektifizier- und Kognak-Apparaten

in allen Größen und Dimensionen.

Branntwein- und Käse-Kesseln,

WEINFILTERN,

BADE-EINRICHTUNGEN

und allen Kupferarbeiten.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Schalen zum Weineinkochen und von Massen für Wein

1019

und Spiritus.

52-8

Eine Botschaft für Taube und Schwerhörige.

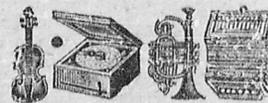


Wenn Sie zu jenen Unbenedigten gehören, welche taub sind, oder allmählich das Gehör verlieren, so versäumen Sie nicht kostenlos eine aufklärende Broschüre zu verlangen bei

Industrie medizinischer Apparate, Graz (Austria).

101

52-11



Kataloge gratis

122

Ernst Reinh. Voigt,
Markneukirchen, i. S. 496.
Musikinstrumente aller Art.

Beste Qualität. Billige Preise. 52-27

ABSOLUTE SICHERHEIT GEGEN KISTENBERAUBUNG

bietet die

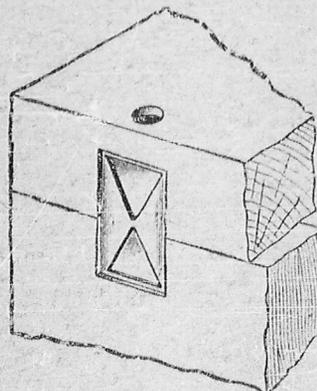
PATENT.

Sicherheits-Rillen-Stahlklammer

„FOX“

der Firma:

G. Winiwarter, Wien.



107

12-11

Referenzen von ersten russischen Firmen

stehen zur Verfügung.

Auch alle Sorten **Stahlplomben** für Säcke, Pakete, Flaschen, Kannen etc.

Generalvertreter für Südrussland, Arim und Kaukasus:

R. WESTNER,

ODESSA.



Die Transkaukasischen Fabriklager
der Gesellschaft

„PROWODNIK“

Ssololaskaja № 4,
Telefon 797.

TIFLIS,

Michael-Prospekt № 97,
Telefon 393.

:: Kutais ::

:: Batum ::

Alexandropol

Jelisawetpoi

offerieren en-gros und en-detail:

GALOSCHEN,

Vollgummi, Equipagen- und Omnibus-Reifen, Pneumatik-Reifen für Automobile und Velozipedes. ::

Schläuche

für Wein, Wasser, Naphtha etc.

Kämme, Bälle, Spielwaren.

Alle Asbestfabrikate.



Lnoleum & Inlaid

(durchgehende Muster als bester Dielenbelag).

Linerusta

(schönste waschbare Relieftapete).

Alle technischen und chirurgischen Gummiartikel.

Empfehlen besonders unsere neuen Marken Radiergummi: Ueberdackel, Katze, Strauss, Schwan, wie auch unsere Stératin.

Preislisten und Auskünfte stets zur Verfügung.